

Neues Pester Journal.

Preis für Pest-Ort samt Zustellung der für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.**

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verkäufstlokalen.

Inserate werden nach anstehendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Generalagentenschaft des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Niedelungengasse 1.

Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neues Pester Journal“.

Man abonniert:

Für Budapest mit Zustellung oder für die Provinzen mit täglicher Postverendung:

Vierteljährig 3 fl.
Monatlich 1 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende September abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen, und empfehlen hiezü die Benützung von Post-Anweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann die erste Adresse auf Klebebrief angeklebt werden.

Neuintretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Fortsetzungen des Romans von Xavier de Montépin „Die Hellscherin“ gratis nachgeliefert.

Die Administration des „Neues Pester Journal“, Göttergasse Nr. 9.

Nach den Wahlen.

Budapest, 30. September.

Die Urnen sind geschlossen, der Wahlact ist vollzogen. Die aus den Bezirkswahlen hervorgegangenen Repräsentantenlisten sind bereits bekannt und von der sogenannten Zivilistenliste weiß man, daß sie ohne Ausnahme diejenigen Namen enthalten wird, welche in dem seinerzeit entsendeten Fünfundzwanziger Comité festgestellt wurden. Die öffentliche Meinung hat daher das unzweifelhafte Recht, es ist ihre unentäußerliche Pflicht, ihr Urtheil über das Ergebnis der hauptstädtischen Municipalwahlen abzugeben.

Mit Bedauern finden wir uns genöthigt, unsererseits ein abfälliges Urtheil zu fällen. Die Repräsentanz der Hauptstadt Budapest, so wie sie sich nach dem Ergebnisse der vollzogenen Wahlen

gestaltet, entspricht nicht dem Ideale, welches uns von der ersten Vertretung der Staatskapitale vorschwebte. Wir haben uns die erste Budapest Repräsentanz anders, ganz anders vorgestellt, als sie uns nun vor das Auge tritt. Wir dachten und gedachten, in ihr eine Körperschaft begrüßen zu können, welche das Beste und Erlesenste enthält, was die Bevölkerung der Hauptstadt an thatkräftigen, intelligenten, auf der Höhe der Zeit und ihrer Aufgabe stehenden Männern zu bieten im Stande ist. Wir hofften, in der neuen Repräsentanz eine Versammlung der besten Bürger aller Kategorien anzutreffen, eine Vereinigung der Erfahrensten mit den Intelligentesten, der Gewandtesten mit den Uneigennützigsten, der Intelligentesten mit der Thätigsten. Und was fanden wir thatfächlich? Hand an's Herz und der Wahrheit die Ehre gegeben: Bietet die neue Repräsentanz das, was wir von ihr erhofften und in den obigen Zeilen darlegten? Nein! Wollten wir die neugewählte Körperschaft einer gewissenhaften Säuberung unterziehen und die Spreu vom Weizen sondern, wahrlich kaum die Hälfte bliebe übrig.

In langen, nur allzulangen Reihen spreizen sich vor unseren Augen die Namen, an welche sich alles Tadelnswürdige unauslöschlich knüpft, was seit Jahren zum Schanden und zur Schmach der Kommune begangen wurde und stolz bläht sich an ihrer Seite eine ganze Schaar jener Männer, die an sich indolent und unklug für Alles, was über ihre tägliche Tarokpartie hinausgeht, sich nur zu dem Zwecke an öffentliche Ehrenstellen drängen, damit kein Anderer den Platz einnehme.

Wenn wir aber fragen, wie es komme, daß die Wahlen dieses und kein besseres Ergebnis boten, so können wir leider keine andere Antwort geben, als die: daß in allererster Linie die Indolenz und Theilnahmslosigkeit der wahlberechtigten Bürgerschaft Schuld daran trage. Kaum die Hälfte Derjenigen, die an den Reichstagswahlen sich theilnahmen, ließ sich für die Repräsentantwahl konstituieren, und kaum mehr als die Hälfte

kümmerte sich um den Wahlgang. Da hatten es freilich die „Erbgeessenen“ leicht, ihre Kameraden und Gespielen hineinzuschmuggeln und es ist von ihrer Seite wahrlich ein Akt der Gnade, eine gutherzige Laune, daß sie überhaupt neue und intelligente Elemente zuließen. Sie hätten bloß wollen müssen und kein Einziger wäre bei der Wahl durchgedrungen, der nicht Fleisch von ihrem Fleische.

Um so größer und des männlichen Mühe würdiger ist die Aufgabe, welche der intelligenten, thätigen, selbstlosen Minorität zufällt. Sie muß das Werk der Reformirung und Regenerirung an dem Repräsentantenkörper selbst vollziehen und vor Allem die Schächer aus dem Tempel treiben. Männer, die sich dem Wortlaute des Gesetzes zuwenden in die städtische Vertretung wählen lassen, müssen aus derselben weichen. Weiters muß es den Intelligenten und Selbstlosen eine heilige Pflicht sein, bei der Wahl der behördlichen Organe darauf zu sehen, daß nicht auch da das Clique- und Kotteriewesen seinen Unfug treibe oder gar zum Gesek erhebe.

Das sind die speziellen Aufgaben der Intelligenz in der Repräsentanz: die allgemeinen Aufgaben und Pflichten, welche sie durch die Annahme der Wahl eo ipso auf sich genommen, kennt Jeder. Zum Schluß wollen wir noch im Interesse der Wahrheit konstatieren, daß von den Wahlergebnissen sämtlicher Bezirke die des vierten und fünften Bezirkes die unbefangene und gerechte Kritik am besten vertragen können und daß die Listen dieser Stadttheile eine überwiegende Majorität der besten bürgerlichen Elemente anweisen. Wollte Gott, wir könnten Solches auch von anderen Stadttheilen behaupten. Vorläufig müssen wir es der Günst der Zeiten und der Thätigkeit der guten Elemente überlassen, all das Böse zu verhüten, was bei der einmaligen Zusammensetzung der Repräsentanz zu befürchten steht, und all das Gute zu erwirken, dessen die Kommune so sehr und so bald bedarf.

Die Fensterische.

Von E. M. Sacand.

Das Hans lag am Ende eines großen Gartens und die Vorderfronte schaute auf das freie Feld hinaus und auf die Berge. Es war ein altes, altes Herrschaftshaus, noch aus dem 17. Jahrhundert datirend, mit runden oild boenks, mit runden Erkern und runder Kaffahrt.

Paulinchen war das Herzenskind ihrer Eltern, des Barons von Flockner und seiner energischen kleinen Frau. Paulinchen war ein sanftes Kind und liebte es, dabem zu spielen, wenn der Vater in seinem Bergwerk schaffte oder auf der Jagd war, und die Mutter auf den Feldern und in den gutschabhängigen Gehöften wirkte und kommandierte. Paulinchen nannte im Elternhause eine ganze tiefe und weite Fensterische, wo stets ein Sonnenlächeln selbst durch dichtesten Vorhänge spielte, ihr Eigen. Dort hatte sie ihre Puppenmöbel aufgestellt und dort hatte sie ihren Spielplatz; die ganze große Nische gehörte ihr. Dort ließ sie ihre Puppen sitzen machen und dort kochte sie ihnen in kleinen Blechgeschirren das gouter aus Mandeln, Rosinen und Datteln, kurz aus dem, was sich eben aus der Speisekammer ersehen ließ.

Und wie Better Gustav einmal Häulend in die hallenden Zimmer hereinkam, weil ihn der Kutscherbube mit einem Steine am Dickenknochen getroffen hatte, da führte ihn Paulinchen schnell in ihr Puppenzimmer. Das war so natürlich! Die Mama war bei der Nachbarin, Papa war auf Vereisung, die Bonne schlief in ihrer Stube, der Bediente plauderte am Thor mit einem

Grenzüger. Paulinchen war also die einzige, wichtige Personage da und sie tauchte drei Seirelleider ihrer Puppe ins eiskalte Brunnenwasser, um Better Gustav die geschundene Wange zu kühlen und ihm althärtig zuzureden, bis er zu heulen aufhörte.

„Schäme Dich!“ sagte sie, „Du bist schon so groß und weinst noch! Thut Dir denn das kalte Tuch nicht gut.“

„Ich weine ja nicht!“ höhnte der kleine Gustav mit nassen Wangen und in langen Pausen. „Ich ärgere mich nur so über den Kutscherbuben!“

„Du dumme Zunge!“ erfferte Paulinchen. „Wie kann man sich über einen solchen Duden grämen? Schäme Dich doch! Und vor Allem, geberde Dich nicht so wild, so zerrütst Du mir mein Puppenbett und wirfst mir meinen Glaskasten um! Also, schäme Dich!“

„Schämen?“ zürnte der Junge und riß sich vor Bosheit das kalte Tuch vom Gesichte und zerrat den Puppenkasten. „Du dumme Dine! Was verstehst Du von uns Knaben. . . Da, du!“ Und ein Knuff war der Lohn der kleinen Samantknevin.

Die sonnige Fensterische, wie viel Kampf und Kämpfen Groß Schautest, bu in jenen sonnigen Jugendtagen!

Manches Jahr verging. Paulinchen wurde größer und die böcke, böcke Fensterische wurde ausgeräumt; die Puppenherrlichkeiten belamten arme Kinder im Dorfe, Paulinchen hatte nun recht lange Arme, dazu einen

großen Kopf, mit einem Worte, sie war ein richtige! Vachisch geworden Ihre früheren Kleider waren ihr alle zu kurz geworden und die neuen, langen Kleider sie so komisch, so ungerechtfertigt! Dabei war sie oft ganz still, oft wieder rort vorlaut, ein rechtes hochausgeschossenes, unfestiges Ding. Wie konnte auch Better Gustav an ein solch es Ding denken, als er in die Stadt zog, um auf der großen Schule zu studiren.

Er zog an einem trüben, blätterwirbelnden, windlauten Oktobertage fort mit zwei, drei Kollegen aus Nachbarhäusern. Er war ein langer Junge mit trotzigem Gesichte, starken Augenbrauen, knochigen Händen und großen Füßen. Er nahm recht leichtfertig Abschied von Dunkel und Lante, weil er sich als Mann zeigen wollte.

Er schüttelte der Kesi-Magd die Hand und nickte dem Hausknecht Boldi zu. Dem Hofhunde fuhr er mit der Hand über den großen, struppigen, demüthig geneigten Kopf. Und nur auf das lange Mädel vergah er — freilich wich sie ihm aus. Sie schaute ihm von ihrer spielzeugleeren Fensterische aus nach. Sie war zornig und wüthend, weil er sie so überließ. Er überließ sie immer! Die Zungen waren so stol, weil sie Studenten waren. Paulinchen dachte ihm von ihrer Fensterische eine ganze Menge undchristlicher Schimpfnamen nach. Sie konnte Niemanden auf der Welt so wenig aussehen, wie Better Gustav! . . .

Und wieder vergingen zwei, drei Jahre. Better Gustav war in der fernen Residenz ein Dozent, ein

bleibt ein halbes Dogen Bellage, enthaltend das „Theater, Bergabungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage“.

Adrian Guler u. als Drucker

Nur großen Tagesfrage.

B u d a p e s t, 30. September.

Gleich uns widmeten auch die übrigen poli- tischen Tagesblätter ihre heutigen Leitartikel der Enunziation Jókai's über die Fusionsfrage. Die- jenigen Blätter, welche Jókai's allerdings nicht sehr entschieden gehaltene Erklärungen von einer der Fusionsidee günstigen Seite auffaßten, wer- den in ihrem Optimismus sehr stark abgekühlt sein, wenn sie das heutige, auf diese Angelegen- heit Bezug nehmende Communiqué des „Hon“ lesen werden. In demselben wird ganz präzis und unzweideutig erklärt, daß Jókai und „Hon“ sich keineswegs auf denjenigen Standpunkt stellen, welcher durch die Ghyczy'sche Programmrede em- pfohlen wurde. Das Hauptgewicht beruht in dem Sonntagsartikel Jókai's auf jenem Punkte, wel- cher ausspricht, daß „keine Nothwendigkeit vor- handen sei, (für das linke Centrum) ein neues Programm zu machen oder das alte Programm zu modifiziren.“

Das Auftreten Jókai's war demnach ent- schieden gegen die Fusion gerichtet und wollte der Hinweis auf das Schicksal der Ghyczy'schen Pro- grammrede eben nur die Fruchtlosigkeit der auf die Fusion der Parteien abzielenden Bestrebungen erhärten.

Wir unsererseits haben gegen diese Erklä- rung um so weniger etwas einzuwenden, als wir uns von den zuckersüßen Hüllen des Jókai'schen Styles nicht ir e führen ließen und den bitteren Kern enthüllten, den sie umschlossen hielten und als wir ja seit jeher der Ansicht Ausdruck gaben, daß die Fusion nicht „gemacht“ werden, sondern nur unter dem zwingenden Drucke der Verhält- nisse und Umstände von selbst kommen könne.

Eine andere Frage ist es allerdings, w e n n dieser Zeitpunkt der von selbst kommenden Fusion kommen werde. Die Orthodoxen der beiden großen Parteien, der Deakpartei und des linken Zen- trums, behaupten, daß dieser Zeitpunkt über- haupt nie eintreffen werde. Weder die eine noch die andere Partei, so erklären diese „strengen“ Politiker, könne Prinzipien aufgeben, welche die Basis ihrer Existenz bilden; ohne Aufgebung die- ser Prinzipien aber könne eine Fusion gar nicht statthaben. Bezüglich der „gemachten“ Fusion muß die Nichtigkeit dieser Behauptung allerdings zu- gegeben werden, bezüglich einer solchen Fusion nämlich, mit welcher auch eine neuere „verbesserte“ Vertheilung der Würden und Aemter Hand in Hand geht. Das ist aber nicht die Fusion, welche wir meinen. Die Fusion, welche uns vorschwebt und welche nach unserer Ansicht früher oder später von selbst kommen muß, wird den Unterschied zwischen zwei großen Parteien aufheben, weil die Momente, welche die Trennung involviren, zu jener Zeit ohne jeden Belang sein werden.

Zwei Dinge gibt es, welche diesen Um- schwung hervorbringen können: der unwidersteh-

liche allgemeine Drang nach der endlichen Reali- sierung des großen inneren Reform- und Regene- rationswerkes, welches seit Jahren schon als Ideal allen Augen vorschwebt, in Aller Munde erklingt, oder das allgemeine Unglück, eine den ganzen Ve- stand des Staates gefährdende Konstellation.

Selbstverständlich hätten wir es lieber gese- hen, wenn der erstgenannte Umstand allein den Umschwung hervorgebracht hätte. Leider haben sich die Maßgebenden von den Launen der Zeit über- flügeln lassen und wir müssen zur Stunde konsta- tiren, daß die allgemeine Noth, daß über die ganze Nation hereingebrochene Elend Hand in Hand geht mit der allgemeinen Sehnsucht nach den Reformen, um allem staatsrechtlichen Lader einen mächtigen Kiesel vorzuschieben.

Was kümmern uns Worte? Wenn nur alle befähigten und aufgeklärten Elemente des Parlamentes einträchtig und kräftig zusammen- wirken, um thatsächlich gute Reformgesetze zu schaffen, dann läßt uns sehr gleichgiltig, ob in der Theorie ein staatsrechtlicher Unterschied zwischen den Parteien besteht oder nicht. Wenn die Regie- rung nur die Exekutive in dem nämlichen Geiste handhabt, in welchen allein sie dem Lande zum Segen gereicht: an den Namen der Macht- haber und Würdenträger ist herzlich wenig ge- legen.

Die St. Wenzelsfeier in Prag.

Die so lange und pomphaft angekündigte Feier, zu welcher die Feudalen und Klerikalen die gewaltigsten Anstrengungen gemacht und die gesammte Geistlichkeit die eifrigste Agitation entwickelt hatte, ist nun gestern in Prag vor sich gegangen und die telegraphischen Berichte haben bereits die Kunde gebracht, daß die demonstrative Feier, welche in den letzten Tagen zu einer politischen Parteisache gemacht wurde, so dürftig ausgefallen ist, wie man es selbst nach der vielfachen Mißstimmung der Bevölkerung und jungzechischen Parteitagitation gegen das Fest nicht erwarten konnte. Die großen Anstrengun- gen der verbündeten Klerikalen und Feudalen sind er- folglos geblieben, und es zeigte sich, daß diese in der Hauptstadt zumal keinen Einfluß und keinen Anhang be- sitzen. Selbst die Intervention der sonst unter den Ge- schen allvermögenden Führer Niegler und Palacky, welche letzterer, obwohl Protestant, doch feierlich seine Betheiligung am Feste angekündigt hatte, vermochte nicht den Mißerfolg der Feier abzuwenden, der sich so auch zu einer Niederlage dieser Führer gestaltete, die eben jetzt Mühe genug haben, die Angriffe der Jungzechen abzu- wehren und ihre alte Autorität aufrechtzuerhalten. Die Jungzechen aber haben durch die schwache Betheiligung des Volkes an der Prozession einen Erfolg zu verzeich- nen, den sie wohl bezagen dürften, um die Bewegung gegen das bisherige unbeschränkte Regime der altzechi- schen Führer zu erhalten und zu kräftigen. Noch ist zu erwähnen, daß sich an der Prozession kein deutscher Vere- in beteiligte, und überhaupt beinahe gar keine Deut- schen an dem Festzuge theilnahmen. Das Mißlingen der klerikal-feudalen Demonstrationspläne geht noch deutli- cher aus den ausführlichen Prager Berichten über die geführte Prozession hervor, welchen wir Folgendes ent- nehmen:

Günstige Aussichten für die demonstrative Feier waren schon Samstag nicht mehr vorhanden, denn weder der Prager Kardinal, noch der Olmüzer Erzbischof waren geneigt, an die Spitze der Prozession zu treten. Die Führung wurde dem Weihbischof Brucha übergeben.

deßo resoluter aber ging der Feudal-Adel in's Zeug. Lange vor 7 Uhr Früh befanden sich die Führer vor den Thoren der Karolinenthaler Kirche, dem Ausgangspunkte der Prozession. Die Gasse war noch wie ausgestorben, die Kirchenthüre geschlossen, aber Georg Lohkowitz, Karl Schwarzenberg, Heinrich und Richard Clam-Martiniß, Pfeil v. Scharffenstein, die Ledebur und Schönborn hatten es eilig. Sie waren die Ersten in der Kirche und schrit- ten im Zuge unmittelbar hinter dem Weihbischof Brucha.

Am Kleinfelder Ring, woselbst der Zug vor der Niklasikirche um halb 11 Uhr anlangte, warteten jene Adligen, welche sich erst hier dem Zuge anschließen wollten, nebst der kleinfelder Pfarregeistlichkeit. Man sah hier den gewesenen Redakteur der „Genfer Jesuiten- Korrespondenz“, Grafen Berger, und den Landgrafen Joseph Fürstenberg, beide Deputirte der St. Michaels- Bruderschaft; aus Mähren Egbert Belcredi, die beiden Grafen Logotetti, Graf Karl Vison, Fürst Alfred Liechten- stein aus Steiermark, die Grafen Friedrich Ebn, Sig- mund Salm, Chotek, Bouquoy, Franz Waldstein, Fried- rich und Karl Kinasky, Palffy, Prinz Czoy, Baron Fried- brandt, Hrubý-Zelensy, Vinzenz und Heinrich Zegner, Baron Schirding, drei Grafen Nostiz, Baron Wieders- perg, Fürst Ferdinand Lohkowitz und den älteren Grafen Schönborn.

Die Altzechenführer schlossen sich dem Zuge, da er ein gar so kargliches Ansehen hatte, nicht an, son- dern fuhr in den Dom wo sie in der der Landes- vertretung gehörigen Loge sich niederließen.

Die Stärke der Theilnahme an der Prozession zeigt sich in folgenden Ziffern: Von den auswärtigen Pfarrern waren 200 vertreten, als Wallfahrer nahmen Theil 590 Männer, 925 Weiber, als Kranzjungfern 134 Kinder. Von den Prager Zünften und Vereinen waren etwa 30 Personen im Zuge von der Bürger-Infanterie erschienen 40 Mann.

Auswärtiges.

B u d a p e s t, 30. September.

Die „Posener Zeitung“ meldet: „Das Ober- präsidium hat auf Anordnung des Kultusministers be- stimmt, daß die Polizeibehörden der Pro- vinz Posen überall wo Geistliche gegen die Kirchengesetze eingesezt worden seien, das Kirchenbuch und Kirchenregister mit Beschlag zu belegen und an die Regie- rung auszuliefern haben, welche auf Antrag der Interes- senten Kirchengenüsse aus dem Kirchenbuche ertheilen wird.“ Wie die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet soll gegen den Erzbischof die Temporalienperre eingeleitet sein.

Man meldet aus Paris: Der Graf von Paris beglückwünschte den Grafen von Chambord telegraphisch zu seinem Geburtstag. — Gambetta, in Vergneux von den Besuchern der nabeliegenden Departements empfan- gen, sagte: Das Königthum von Gottesgnaden, welches unsehlbar die Priesterherrschaft und die Adels herrschaft mitbringen würde, werde vom französischen Volke ver- abscheut, das Land, des Provisoriums müde, will die definitiv festbegründete Republik, die nur eine speziell dazu erwählte Assemblée konstituiren könne. Es gilt als positiv, daß außer mehreren aufrichtigen Präfecten einige vertrauenswürdige Personen, wie der Finanzminister Ma- gne, die Regierung auf die Gefahr eines Bürgerkrieges aufmerksam gemacht haben, welche mit der Proklamation der Monarchie Chambord's unter welcher Fahne immer verbunden sein würde.

Als eine Folge dieser Warnungen wird eine kriegsministerielle Ordre betrachtet, durch welche den Divisions-Generalen aufgegeben wird bis zum Januar den Soldaten keinen Ur- laub zu bewilligen.

ganzer Gelehrter geworden. Da kam er einmal auf Be- such zu Onkels, für einige Wochen.

Mein Gott, wie männlich war er geworden, so hübsch, so sanftbraun in seinem Gesichte, so ernstschauend und so jung geblieben dabei. Pauline mußte hinauf- schauen, wie er sie begrüßte. Sie senkte aber gleich wie- der das Haupt: sie waren ja einander fremd geworden; so fremd, daß Pauline verlegen war. Verlegen und ä r g e r l i c h, denn der alte Groll gegen ihn lebte noch in ihrem Herzen.

Biel zu erzählen gab's. Der Onkel fragte den jun- gen Gast um seine Studien, die Tante um seine Wäsche. Die alten Leute waren stolz auf ihn, und selber geal- tert, fühlten sie sich jünger für den Augenblick in der Gegenwart ihres „Knaben“. „Nicht wahr, und wie groß Paulinchen geworden ist?“ fragte die Tante. Gustav schaute sich um nach ihr, aber sie war nicht da. Sie war in der Küche und überwachte das Zustandekommen der feinen Mehlspeise. Nur dann und wann glitt sie durch das Zimmer, mit Schlüsselknirren oder in einem Schrank nach Damastzeug suchend: Sogar beim Essen er- schien sie nicht; war es ja doch eine Art Festessen, und das dirigirte sie immer von der Küche aus.

Nach Tisch legte sich der Onkel auf's Ohr, „pour faire la nique“, und die Tante ging in die Wäschkam- mer hinüber, um nachzusehen, wie sie sagte; in der That aber machte sie ebenfalls ihre „nique“ inmitten ihrer blühweißen Binnenstücke. Gustav sagte, er werde in den Garten hinabgehen. Dann entdeckte er aber, wie er durch's große Zimmer ging, daß Pauline in der tiefen, breiten Fensterbank saß und arbeitete mit zartem Fin- ger am Strickrahmen.

„Was wird das?“ fragte er.

„Eine Namenstags-Überraschung für Papa“, sagte sie kurz, und neigte sich tiefer über die bunten Fäden.

Weiß Gott, es war so heiß, daß Gustav die Gar- tenpromenade aufgab. „Erlaubst Du, daß ich mich da in einen Stuhl setze und ein kleines Schälchen halte?“ sagte er lustig und gähnte zum Beweise.

„Wie albern Du fragst!“ sagte sie wieder kurz und stüzte weiter. Und er setzte sich an die Wand, in den Schatten und lehnte den Kopf an die Mauer und schlummerte — aber wie ein Häselein, mit offenen Augen.

Recht mittags still ward's im Zimmer. Die Sonne leuchtete, durch weiße, schleierartige Vorhänge gedämpft, recht milde in die breite, tiefe Nische.

Da drinnen saß nun Paulinchen, so groß gewor- den, so zart, so lieblich. Sie war leicht gekleidet, wie eine frische, weiße Rose. Vetter Gustav glaubte in sei- nem Leben kein lieblicheres Gesicht gesehen zu haben; — wie er so träumte mit offenen Augen. Ja, er wußte nun, daß er seine Ruhme eigentlich heute zum ersten Male sehe! Wie sonst senkte sich ihr braunes Auge auf die Arbeit nieder; und ihr Nacken, wie der sich klinken- haft bog! Und ihr ganzes Wesen, wie jungfräulich in sich selber zusammengefaßt! Ob sie auch nur einen Blick auf ihn geworfen hätte, während der ganzen hal- ben Stunde, wo sie ihn schlafend wächte! Aber nein... Was hätte er darum gegeben, wenn er das Licht ihrer braunen Augen gesehen hätte. Und sie wußte es doch, daß er hier sei, dicht neben ihr!... Er wunderte sich, daß es ein so herrliches Wesen geben könne, wie seine

Muhme war, und er wunderte sich, daß er das früher nie bemerkt habe, und er gränzte sich tief, daß sie ihn so ganz überseh! Daß sie ihm ganz kurz antwortete, daß sie ihn mied, daß sie kein einziges Mal auf ihn schaute, wie er neben ihr zu schlummern schien!...

Ah, die alte Fensterbank wußte das besser; und wie die Sonnenwellen an ihr hin- und herrieselten, war es, als ob sie lächle. Sie wußte ja, daß das Alles nur Gerechtigkeit sei und Natürlichkeit. Der Knabe hatte das Mädchen übersehen, und die Jungfrau wollte nicht an den Jüngling denken. —

Am nächsten Tage, schlummerte Gustav nicht mehr — er hatte ja gestern viel zu viel geträumt. Aber er trat in die breite Nische an den Strickrahmen, und sagte zwi- schen das leise Surren der Fliegen hinein: „Nicht wahr, Vini, da sind sonst Deine Puppenfäden gewesen? Ich weiß noch recht gut, wie ich Dir einen zertrat. Verzeihst Du mir?“ —

Sie schaute von der Arbeit auf, und in sein Auge — zum ersten Mal voll und klar. Und seine Worte lösten ihr einen Wahn, und sie lächelte. Sie lächelte und verzog ihm — nicht den zerbrochenen, vergessenen Kasten, aber seinen Abschied.

So kam es, daß sie weiter plauderten, und so kam es, daß sie an einem schönen Augustabend in der Fen- sternische standen, als eben sämtliche Vögel der ganzen Welt in den vier Ecken draußen zu streiten schienen, und seine Rippen die übrigen fanden.

O, liebe Fensterbank, Du hast es wohl gehört, wie sie sagte: „Ja, Vini, Du mußt aber der Mutter gleich sagen, daß wir Alle beisammen bleiben!“...

Königs in der Hauptpfarrkirche der Ofner Festung statt- findenden Kirchenfeier wurden durch den Magistrat Magistratsrath Karl Polgar und die Repräsentanten Georg Szupa, Anton Wimmer, Andreas Tavassy, Florentin Simon und Stephan Jorgo entfendet.

Groß Karácsonyi'sche Stiftung Das Ministerium des Innern hat aus den diesjährigen Zinsen der vom Grafen Guido Karácsonyi zur Erinnerung an die glückliche Geburt Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolph gemachten Foundation im Betrage von 105,000 fl. auf Empfehlung des Gründers folgende Unterstützungen vertheilt: dem Bunde der ungarischen Lehrvereine 400 fl.; der Ofner Gesang- und Musik-Akademie 250 fl.; dem Großbesereker Kleinkinderbewahranstalts- und Frauenvereine 500 fl.; der röm.-kath. Schule in Denta 300 fl.; dem ungarischen Unterstützungsvereine an der Ung.-Altenburger höheren Lehranstalt 500 fl.; dem Eperieser Museum 100 fl.; dem kunstwissenschaftlichen Museum in Szarospatak 100 fl.; der röm.-kath. Mädchenschule in Hatveg 100 fl.; für das in Budapest zu errichtende Gewerbe- und Kunstmuseum 1000 fl.; zur Unterstützung von drei guten Schülern des Temesvárer Gymnasiums 300 fl.; für die röm.-kath. Schule in Csakova 400 fl.; für die röm.-kath. Schule in Denta 300 fl.; dem Schüler Stephan Schulcs 100 fl.; für die von der Gesellschaft der Töchter der göttlichen Liebe geleitete „Marian“-Erziehungsanstalt 600 fl.; für die Ofen-Christinnenstädter Armen 300 fl.; endlich der Witwe Jankovics, geb. Julie Marfy 100 fl.

Der König von Italien den Armen Wiens In der jüngsten Sitzung des Wiener Gemeinderathes (26. d. M.) machte der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Feiler nach Eröffnung der Sitzung die Mittheilung, daß Se. Majestät der König Viktor Emanuel im Wege der königlich italienischen Gesandtschaft dem Präsidium 2000 fl. für die Armen der Stadt Wien übermitteln ließ. Dem königlichen Spender wurde der Dank des Gemeinderathes votirt.

Ernennungen und Transferirungen. Se. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 24. d. zu Unterrichtern: beim Groß-Kanizsaer Bezirksgerichte den Notär des Lotiser Bezirksgerichtes Georg Trojko und beim Raaber Bezirksgerichte den Notär des Breßburger Gerichtshofes Ludwig Dobrovics, ferner zu Unterstaatsanwältern: bei der Steinamangerer Staatsanwaltschaft den Finanz-Konzipisten Eugen Pekter und bei der Borosjenöder Staatsanwaltschaft den Ritzender Bezirks-Unterrichter Sabbas Ferku ernannt. — Se. Majestät hat ferner mit a. h. Entschliessung vom 24. d. M. gestattet, daß der Erlauer Bezirksrichter Ludwig Kobza zum Erlauer Gerichtshofe, ferner der Neusohler Bezirksrichter Balthasar Ujhelyi zum Balassa-Gyarmater königl. Gerichtshofe, und endlich der Tether Bezirksrichter Stephan Bangha in richterlicher Eigenschaft auf eigenes Ansuchen veretzt werden. Ernannt wurden ferner: der Zempliner Komitats-Fiskal Theodor Szigethy-Barthos zum königl. Fiskal für den Kaschau-Misklyeer Bezirk der öffentlichen Fundationen; Georg Radics zum ordentlichen Professor am Bomborer Staatsgymnasium; Richard Bajdassy zum ordentlichen Professor am Ungvárer katholischen Obergymnasium.

Komorn Cholerafrei. Seitens des Vizegspans des Komorn Komitats wird bekannt gegeben, daß die wegen der Cholera sistirt gewesenen Märkte und Prozessionen nunmehr im obbezeichneten Komitate wieder abgehalten werden können.

Es war auch schon Zeit! Wie uns mitgetheilt wird, werden die Sonntagsschulen, und deren Besuch von Seite der Lehrlinge, einer strengen Ueberwachung unterliegen, und sollen alle jene Meister, welche die Ursache der Schulverfallens sind, zur strengen Verantwortung gezogen werden.

Diebstahl. Die Witwe H. in Ofen entdeckte vor einigen Tagen, daß ihr Zimmerherr, der Diurnist Schmidl, der Urheber der verschiedensten Geld- und Effektdiebstahle sei, welche seit längerer Zeit in der Wohnung der Witwe vorkamen. Schmidl hat sich seit der für ihn fatalen Entdeckung nicht mehr blicken lassen.

Eine improvisirte Wöchnerin. Gestern Nachmittag wurde in der Nähe des Geflügelmarktes am Donauquai in Pest eine Geflügelhändlerin plötzlich von Geburtswesen überfallen, und gebar ein Knäblein. Der Betreffenden wurde von Seite der dort anwesenden Frauen jede mögliche Hilfe geleistet, und dieselbe sodann unter Assistenz von zwei Frauen mit ihrem Kinde in einem Fiaker in ihre Wohnung nach der Josephstadt überführt.

Zum Ofner Schützenfest. In Anbetracht des hochwichtigen und freudigen Ereignisses, daß in Folge der Einbeziehung der „Militär-Grenze“ zu den übrigen Ländern der St. Stephans-Krone dem ungarischen Schützen wesen eine große Zahl neuer Schützen zugewachsen ist, wird der „Ofner bürgerliche Schützenverein“ am 12., 13. und 14. Oktober l. J. ein großes Fest- und Freundschießen veranstalten, wozu sämtliche vaterländische Schützenvereine, sowie auch die löbl. k. ungar. Landwehr höflichst eingeladen werden. Schußregeln Das Fest- und Freundschießen beginnt Sonntag am 12. Oktober l. J. Morgens 7 Uhr und dauert mit einer einstündigen Unterbrechung zur Mittagszeit bis Abends.

Am 13. Oktober wird dieselbe Schußdauer, wie am vorhergehenden Tage eingehalten. Am 14. Oktober Fortsetzung des Schießens wie am vorhergehenden Tage, und Abends 6 Uhr Schluß des Festschießens. — Nach kurzer Pause erfolgt hierauf die Vertheilung der Prämien. Zum Schluß Tanzkränzchen.

Hymen. Am 30. d. M. fand in Tömösd die feierliche Vermählung des Frl. Irma v. Chernel, der Tochter des Eisenburger Vizegspans Ferd. v. Chernel, mit dem Baron Geza Puteány statt.

Für Breßvergehen, welche während des Quartals vom 1. Oktober bis 31. Dezember abgeurtheilt werden sollen, sind folgende Herren einberufen: Als Geschworene: Joseph Bernstein, Anton Remónyi, Alex. Wahrmann, Graf Tibor Karolvi, Adolph Stern, Ladisl. Hercz, Balthasar Horvath, Dr. Julius Sisköly, Stephan Gorove, Julius Schiefner, Dr. Ignaz Glück, Sigmund Brody, Dr. Julius Boleman, Koloman Vaskó, Geza Jálies, Ludwig Urvary, Aurel Kecskemety, Eduard Landauer. — Als Ersatzmänner: Dr. Stephan Réry, Baron Adolph Staudach, Advokat, Stephan Brély, Benedikt Dents, Dr. Joseph Gellen, Johann Baranyay, Peter Baranyay, Dr. Joseph Szarvasy, Julius Kiss, Béla Szabó, Adolph Killyan, Emerich Körmeny, Stephan Rézso, Georg Karfányi, Franz Pirokuty, August Barady, Alois Hausmann, Paul Jigray.

Defraudation bei der Wiener Handelsbank. Der bei dieser Bank seit einiger Zeit als Kassier in Verwendung stehende einundzwanzigjährige Ferdinand Teppner erschien gestern Vormittags im Sicherheits-Bureau der Wiener Polizei-Direktion und machte dem Oberkommissär Breitenfeld, dem er auf eigenes Verlangen vorgeführt wurde, die Selbstanzeige, daß er von dem ihm anvertrauten Gelde einen Betrag von einigen tausend Gulden veruntreut habe. Teppner wurde in Folge dessen in Haft behalten und gleichzeitig das Geldinstitut, in dessen Wechselstube am Graben er den bezeichneten Posten bekleidete, hiervon in Kenntniß gesetzt. Dieses hatte von dem vorgekommenen Unterschleife noch keine Ahnung, und die sofort vorgenommene Kontrirung der Kassa ergab, daß aus derselben ein Betrag, mehr als 3000 fl., jedoch geringer als 500 fl. fehle. Teppner, welcher die Ueberzeugung hatte, daß das Verbrechen in kürzester Frist wohl entdeckt werden müsse, zog es vor, sich selbst zu stellen und seine That reumüthig zu gestehen. Die defraudirte Summe soll der Genannte an der Börse verloren haben. Der Defraudant wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

Ein zwölfjähriger Defraudant. Man schreibt aus Graz: Von Kanizsa ist an die Grazer Sicherheitsbehörde ein Telegramm eingelaufen, welches nach einem zwölfjährigen Knaben sahndet, der am 26. d. M. von dort nach Unterschlagung eines Betrages von 2000 fl. durchgegangen ist. Der hoffnungsvolle Jüngling soll seine Schritte nach Graz gewendet haben, doch ist es den Grazer Sicherheitsorganen bisher nicht gelungen, des munteren Vergnügungsreisenden habhaft zu werden, so gewissenhaft sie alle Kinderpielplätze überwachen.

Aus Temesvár. Vor einiger Zeit theilten wir über eine in Temesvár vorgefallene Schlägerei einen uns von dort zugekommenen Bericht mit. Zu unserem Bedauern erfahren wir aus einer Notiz der „Neuen Tem. Ztg.“, daß unser Korrespondent uns nicht die Wahrheit mitgetheilt hat und beeilen wir uns demnach den Sachverhalt zu berichtigen und namentlich hervorzuheben, daß der Wirth Weisslovits, welcher den subst. Stadthauptmann Blachovits auf öffentlicher Straße anfiel, gleich innerhalb der ersten 14 Stunden nach seiner Verhaftung ordnungsmäßig verhört wurde. Unter Einem können wir nicht umhin, das Vorgehen des Korrespondenten, der uns einen unwahren Bericht einsendete, auf's Entschiedenste zu rügen.

Der Selbstmord Simon Galbavy's.

Budapest, 30. September.

Sonntag, Vormittags 11 Uhr, hat sich hier ein in den schönsten Jahren stehender Mann entleibt. Als der Sohn wohlhabender Eltern hatte er eine solche Karriere vor sich, die keineswegs mit einem Selbstmorde hätte enden müssen, wenn er, wir dürfen es leider nicht verschweigen, halbwegs mehr Hang zum Guten und Nützlichen gezeigt hätte. Der Bedauernswerthe, von dem hier die Rede ist, hieß Simon Galbavy und war der Sohn des hiesigen bekannten Käsefabrikanten und Hauseigentümers gleichen Namens. Galbavy jun. hat durch seinen Lebenswandel seinen Eltern vielen Kummer verursacht und kam auch mit den Strafbehörden wiederholt in Konflikt. Mit der Zeit jedoch legte sich sein Leichtsinns und hatte es den Anschein, als ob er sich zu einem nützlichen Bürger heranbilden wollte. Sein Vater überließ ihm das Käsegeschäft, um ihn selbstständig zu machen, und bald darauf wurde er auch der Schwiegersohn des achtbaren Bürgers und Hausbesizers Rumpeler, Sovofärengasse Nr. 33. Obgleich Galbavy mit seiner jungen Frau glücklich lebte, hatte er fortwährend mit

allerlei Trübsal, mit Familienwittigkeiten und finanziellen Kalamitäten zu kämpfen. In Folge dieser Kalamitäten soll Galbavy schon am vorigen Freitag in selbstmörderischer Absicht Gift genommen haben, welches ihn zwar nicht tödtete, sondern an das Krankenlager seufzte. Sonntag, Vormittags 11 Uhr, ließ er sich eine Photographie seiner Frau geben. Kaum hatte sich diese von dem Bette des Kranken entfernt, so hörte sie ihren Namen (Louise) rufen und in demselben Momente fiel ein Schuß. Die erschreckte Frau eilte sogleich in das Krankenbett ihres Gatten zurück und fand nur mehr eine Leiche. Galbavy hatte seinem Leben mittelst eines Pistolenschusses ein Ende gemacht. Der Leichnam des Selbstmörders, welcher im Hause seines Schwiegervaters wohnte, wurde in das Spital gebracht und ist bereits gestern beerdigt worden.

Karoline Augusta's Testament.

Das Testament der am 9. Februar in Wien verstorbenen Kaiserin Karoline Augusta wurde nebst seinen sieben Kodizils am 15. d. in London von Graf Philipp Cavriani, dem im vierten Kodizil ernannten alleinigen Testamentsvollstrecker, publizirt und derselbe leistete den üblichen Eid, daß das der Jurisdiction der englischen Gerichte unterliegende Testaments-Objekt nicht 80.0 Pfund Sterling übersteige. Das Testament sowie die Kodizile enthalten sehr zahlreiche spezifische und pekuniäre Legate an ihre vielen Verwandten, sowie an das Personal ihres Hofstaates und ihre Dienerschaft; auch finden sich darin eine große Menge Vermächtnisse an milde Stiftungen vor. Bisher ist das Testament nur theilweise bekannt geworden, wir nehmen daher von diesen Mittheilungen Notiz. Die Erblasserin ernannt ihren Enkel, den Erzherzog Karl Ludwig, zu ihrem Untersalerben, und unter den Vermächtnisrben mögen ihr Enkel, der Kaiser von Oesterreich, die Kaiserin Elisabeth, ihr Urenkel der Kronprinz Rudolph, ihre Urenkelin die Erzherzogin Gisela, ihr Enkel der Kaiser von Brasilien, ihre Enkel-Schwieger-tochter die Kaiserin Charlotte und die Königin-Witwe von Schweden erwähnt werden. Dem kaiserlichen Schatz in Wien vermacht sie die gemahlte Rose, die sie von Papst Pius VII. zu Rom i. J. 1819 empfing, und dem Schatz in München die Kette, die ihr von Leo XII. i. J. 1827 geschenkt wurde, nachdem sie ihm bei der Schließung der heiligen Pforte gedient hatte. Bezüglich eines Vermächtnisses an das Karolinenstift für Soldatentöchter ordnete sie an, daß Nationalitäten in seinem Falle in Betracht gezogen werden müssen, da es für sie nur eine österreichische Armee gäbe, die Arme, welcher ihr Gatte auf seinem Todtenbette dankte. Ferner enthält der letzte Wille die Bejagung, daß 500 Seelenmessen für sie gelesen werden sollen, für welchen Behuf 5000 Gulden bestimmt sind. Die dahingeschiedene Kaiserin drückt den Wunsch aus, daß, wenn ihre Leiche im Staat ausliegt, ihr Gesicht, wenn möglich, mit einem Schleier bedeckt werde, und der Erzherzog Karl Ludwig wird ersucht, ein Andenken für jedes seiner Kinder auszusuchen, „obwohl das älteste zu jung sein werde, um sich ihrer lange zu erinnern“, aber man möge ihm sagen, daß sein Vater der Liebhaber der alten Urgroßmama war und daß sie ihn ebenso zärtlich liebte. Mögen er wie seine Brüder trotz Vorwurf und Gespötte ihrem Erloser beichten, mehr für Pflicht als Ehrgeiz, Vortheile und Vergnügungen leben und stets ihren Eltern Freude bereiten.

Stimmen aus dem Volke.

Erklärung.

Nach längerer Abwesenheit von Pest erfuhr ich erst jetzt von den Gerüchten bezüglich der Franz- und Josephstädter Sparrasse, resp. bezüglich der Verwaltung derselben.

Ohne mich dormalen in Details einzulassen, erkläre ich sowohl in meinem, wie in meiner gewesenen Kollegen Namen nur so viel in Kürze: daß wir während der ganzen Zeit unserer Verwaltung uns streng an die Statuten des Instituts gehalten und gegen keinen einzigen Punkt derselben gehandelt haben; was aber die Forderungen anbelangt, so ist es auch jetzt unsere innigste Ueberzeugung, daß jeder einzelne Schuldner, in den wir Vertrauen setzen zu dürfen glaubten, es für seine Bürgerpflicht halten werde, seine Schuld, wenn auch nicht allsogleich, doch ehestens abzutragen; und so, ob schon den Fall des Instituts bedauernd, sehen wir doch mit ruhigem Gewissen der Zukunft entgegen und erwarten das unparteiische Urtheil der öffentlichen Meinung.

Budapest, 29. September.

Johann Widats.

Herr Redakteur! Es war Dienstag, den 23. September, 5 Uhr Nachm., da ertönten plötzlich die Feuer-signale, worauf sich das zu Hilfe eilende Publikum in die „Kleine Gasse“ begab, wo in dem Hause eines armen Bauers Feuer ausgebrochen war. Nachdem zum Stadthause nicht mehr vorhanden waren, so wurden die einen leeren Wagen ziehenden Pferde unseres Herrn Postmeisters vor eine der Feuerpritzen gespannt, um dieselbe an die Stelle des Brandes zu befördern. Doch kaum passirte die Feuerpritze das Posthaus, als dieselbe in brutalster Weise von Herrn Jaso — dies ist der Name des Mannes — gestellt und die Pferde ausge-selbstverständlich ein Raub der Flammen und ist es nur Friedl zu verdanken, daß das Feuer keine größeren Dimensionen angenommen hat. — Bács-Almás, 27. September.

B. K.

Herr Redakteur! Sie berichteten unlängst aus dem Zarander Komitate von dem abergläubischen Treiben der rumänischen Bauern Angesichts der Cholera; Sie hatten aber gar nicht nötig, in die Ferne zu schweifen, herrscht doch diese Dummheit leider auch in unserer nächsten Nähe — in der ungarischen Hauptstadt! Hier wird nämlich eine Art Cholera-Industrie auf folgende Weise betrieben: Man läßt in der Königsgasse ein hebräisches Abra Kadabra drucken, fügt hiezu ein Zirkulär, daß das beigelegte Amulet, welches in Jerusalem gedruckt sei, an der Wand aufgehängt, ein unfehlbares Mittel gegen die Cholera bilde — und mit diesem Schwindel wird von den Leuten das Geld erbettelt. Der Geschäftsbetrieb geht aber nicht etwa von einem obskuren „Schnorrer“, sondern von einem Herrn Markus Schlinger, Subrabbiner der hiesigen „Schach-Chewra“ (Talmud-Verein) aus. Ich erlaube mir, Ihnen anbei diese jämmerliche Druckorte zur gefälligen Notiznahme zu übermitteln. Hochachtungsvoll

Louis Strauß.

Theater und Kunst.

*** (Richard Wagner's Kunstreuewer.)** Von mehreren Seiten her sind Richard Wagner bereits Gebotungen gemacht worden, um eine Stiftung des Vauces unntichtig zu machen. Richard Wagner hat jedoch alle diese Anerbietungen bisher höflich abgelehnt, indem er der festen Ueberzeugung ist, daß die Wagner-Vereine ihn nicht im Stiche lassen werden, wie denn auch von norddeutschen Vereinen und von einem österreichischen Vereine dieszügliche Antwortschreiben an Wagner eingelaufen sind. Wagner ist der Ansicht, daß er, wenn er die Kritik nur bis Weihnachten aufhalten, den Bau retten könnte. Im Dezember will er eine größere Konzerteireise antreten und da das einholen, was er diesen Sommer verdämmen mußte. Sollten auch schließlich die Patronatscheine die Aufführungskosten nicht decken, so hält Wagner dann den richtigen Zeitpunkt gekommen, eine Anleihe zu machen, die durch das bereits fertige Theater und dessen Einrichtung Deckung und durch im letzten Momente verkaufte Eintrittskarten a 100—200 Thaler per Cylus Tilgung fände. Die durch einige norddeutsche Zeitungen gegangene Notiz, der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen habe bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Bayreuth 10 Patronatscheine gezeichnet, ist irrtümlich. Was die in der „N. A. Ztg.“ gebrachte Notiz, Wagner solle Konzerteireisen in Nordamerika machen und die Entgegnung in einem anderen Blatte, daß ja dann das „nationale Wert“ als solches illusorisch würde, betrifft, so äußerte sich Wagner selbst kürzlich hierüber. Den Plan hiezu hatte er allerdings schon gehabt, und zwar wollte er den Kern der Musiker selbst mit hinübernehmen, aber er gab den Gedanken bald auf, weil er die Reise für sich zu beschwerlich hielt. Vor ungefähr vier Wochen war der Redakteur eines Louisviller Blattes hier bei Wagner und erbot sich ihm, Wagner-Vereine jenseits des Ozeans zu gründen, was Wagner annahm.

*** (Ugleich die ungünstige Jahreszeit am Eingang der Winterfaison, wo alle Theater ihre neuen Engagements bereits abgeschlossen haben, die Acquirierung von renommierten Mitgliedern ungemein erschwerte, andererseits die Frist, welche der neue Unternehmer des Pester deutschen Theaters vor sich hatte, knapp bemessen war (da er thatsächlich die Bühne erst am 18. September übernahm) so hat doch Direktor Straupfer in dieser schnellen Zeit ein ganz neues Personal zu Stande gebracht welches eine Reihe von tüchtigen Kräften zählt. Selbstverständlich wird das, was sich im Laufe der Zeit nicht den hiesigen Verhältnissen gewachsen zeigt, durch neue Kräfte ersetzt werden. Außer der künstlerischen Richtung seiner Bühne hat Herr Direktor Straupfer alle Anhaltspunkte getroffen, damit einer zweckmäßigen und selbst splendiden Inszenierung und Ausstattung der Stücke alle Aufmerksamkeit gewidmet werde. Einige wesentliche Verbesserungen im Maschinenwesen sind bereits jetzt schon in's Werk gesetzt. Die neue Direktion konnte selbstverständlich in der kurzen Frist vom 18. September bis zur Eröffnung der Bühne nicht umfassende und gründliche Umänderungen im Zuschauerraum in's Werk setzen, sondern mußte sich diese für das nächste Jahr vorbehalten. Was jedoch in der kurzen Zeit für die Bequemlichkeit und freiere Bewegung des Publikums geschehen und ermöglicht werden konnte, ist geschehen, und sind namentlich im Foyer und an dem Eingange wesentliche und zweckmäßige Veränderungen vorgenommen worden.**

Gerichtshalle.

Budapest, 30. September.

(Eine, der viel vergeben ward. . .) Sie ist zwar weder die alte, noch eine von den neuen „Magdalenen“ die 17 Jahre alte Brestochter Elisabeth Sarkas, auf einer Puppenwirtschaft bei Szolnok, und auch der ersfindersichste Romanstoffsammler, würde an ihrer alltäglichen Lebens-, Liebes- und Leidensgeschichte nichts Besonderes gefunden haben. Für den Verbrecher-Chroniqueur jedoch ist an diesem einfach-elenden Geschöpfe die geringe Strafe interessant, mit welcher die gelehrten Gerichtsherren in allen drei Instanzen über sie geurtheilt haben, welche von der Staatsanwaltschaft des Kindesmordes angeklagt ward.

Die schöne, und mehr noch junge Brestochter hatte in ihr genügsames Herz, und ihren unverwöhnten Sinn, die keineswegs adonistgleiche Gestalt eines mit ihrem Vater zugleich dienenden Ochsenknechtes geschlossen. Bis auf diesen Punkt war Erzst rein und tugendhaft, doch, weil sie den Zoska a allusehr liebte, blieb sie es selbstverständlich nicht lange. . . Zoska war ein braver Kerl und sprach ihr Trost zu für die schweren Tage, die ihrer harrten, doch sie wollte sich nicht trösten lassen, und verheimlichte ihren Zustand. Die Folgen desselben überraschten sie in solchem Maße, daß sie, wie außer sich in den Garten rannte und das neugeborene Kind, in eine

kleine Grube legte, welche sie hierauf mit allerlei Geftripp und Gras zubedekte. Nachdem sie dies gethan, fiel sie ohnmächtig nieder, und blieb in diesem Zustande liegen, bis man sie verhaftete. Die leichte Grasdecke vermochte das Schreien des Kindes nicht zu ersticken; man eilte herbei, doch bis man das Kind herausgezogen hatte, war es erstickt.

Erzst's Verteidiger brachte als Hauptargument für seine Klientin den Umstand vor, daß dieselbe unmöglich an die Tödtung ihres Kindes gedacht haben konnte, da sie dasselbe nicht am Schreien verhinderte. Erzst schien demgemäß unter dem Einflusse eines übertriebenen Gefühles der Schande gehandelt zu haben.

Das Szolnoker Strafgericht sprach die des Kindesmordes Angeklagte von diesem Verbrechen frei und verurtheilte sie bloß wegen Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obfsorge, welche einen Todesfall zur Folge hatte, zu 6 Monaten Arrest.

Die königliche Tafel qualifizierte ihr Vergehen, zu Vernachlässigung der Vorbereitung zur Niederkunft und Verheimlichung derselben und bestätigte das Strafausmaß. Der oberste Gerichtshof beschloß heute der Angeklagten auch die Untersuchungshaft in die 6monatliche Strafzeit einzurechnen.

(Ein naiver Dorfgenat.) Der Landmann Georg Verjics zu Gsepel überfuhr mit seinem Lastwagen das 1-jährige Kind der Witwe Thomas Kiefels, so zwar, daß dasselbe auf der Stelle starb. Die anfangs trostlose Mutter sagte sich bald, und der Aufforderung Verjics, sich auszugleichen, folgend, begab sie sich mit ihm vor die versammelten Dorfgeschworenen, und erklärte daselbst: Wenn man den Verjics auch gleich aufhängt, bekomme ich dennoch mein Kind nicht zurück, ich habe mich daher mit ihm ausgeglichen, und wenn er außer dem Ersatz der Begräbniskosten 10 fl. für die neue Kirchenglocke spendet, bin ich zufrieden. Auch der hochweise Senat meinte ein Recht zur Zufriedenheit zu haben, da Verjics das Geld wirklich erlegte.

Die Staatsanwaltschaft fand jedoch, daß der Dorfgenat keineswegs die Befugnisse des Kriminalgerichtes usurpiren dürfe, und vor dem Pester Landgerichte stand heute Verjics als des Vergehens wider die Sicherheit des Lebens, und die Geschworenen des Mißbrauches der Amtsgewalt angeklagt. Sämtliche Angeklagte wurden jedoch freigesprochen, und zwar Verjics wegen Mangel an Beweisen, und die Geschworenen wegen Mangel an Thatbestand. Diese wiesen nämlich nach, daß sie so — naiv waren, daran zu glauben, es sei ihnen erlaubt, auch in Kriminalsachen „Ausgleiche“ zur Kenntnis zu nehmen. Verjics hingegen wies nach, das ihm das „Malheur“ nicht widerfahren wäre, wenn ein Sturm nicht so viel Staub aufgewirbelt hätte, daß er den auf der Straße spielenden Knaben nicht sah.

(Bad schlägt sich. . .) Der bereits mehrfach abgestrafte Hordar Bernhard Schütz steht heute wegen des Diebstahles mehrerer Wetzzeug-Gegenstände aus einer ihm zum Transport anvertrauten Kiste vor dem Kriminalgerichte. Er gesteht zwar Alles ein, doch hat er als Teilnehmer am Diebstahl den in Bezug auf Vorleben gleich ihm mehr als markirten Hausirer Moriz Wiener denunziert. Dieser leugnet jedoch und Schütz zieht merkwürdigerweise bei der heutigen Schlußverhandlung seine gegen Wiener gerichtete Aussage zurück. Staatsanwalt Rakovsky beantragt demgemäß, Schütz wegen Diebstahl und wegen falscher Anzeige zu verurtheilen. Der Gerichtshof verurtheilte jedoch Schütz bloß wegen Diebstahl zu einem Jahre Kerker, und da gegen Wiener mehrere Verdachtsgründe vorlagen, wurde Schütz von der Anklage der falschen Anzeige wegen ungenügender Beweise freigesprochen. In derselben Weise erfolgte auch Wiener's Freisprechung von der Anklage der Theilnahme am Diebstahl. Nachdem man dem Schütz seine Strafe verübt hatte, macht er, vor der Hand etwas zu spät, interessante Enthüllungen. Schütz will vor Allem eine neue Untersuchung, indem er verspricht, er wolle jetzt „wirklich“ die Wahrheit sagen. Er gesteht hierbei, daß er seine Wiener gravirende Aussage heute deshalb zurückzog, weil ihn Wiener, der Weib und Kind zu Hause hat, um Erbarmen bat. Da er aber sehe, daß man auch mit ihm kein Erbarmen habe, so wolle er die Wahrheit sagen. Diese zu Protokoll genommene Aussage kann vor der Hand am Urtheile nichts ändern und dasselbe wird an die königliche Tafel gesendet werden, an welche der Staatsanwalt appellirt.

(Ein junger Sünder.) Samuel Ruckacz als Namektó im Arvaer Komitat, ist zwar erst fünfzehn Jahre alt, hat es aber in der wildstreumden Hauptstadt bis zum wirklichen Fleischhauergehilfen gebracht. Bei Ignaz Grünfeld (Hochstraße Nr. 5) war er mit 15 fl. Monatsgage und „freier Station“ angestellt und hat er diese schöne Stellung mit dem Kriminalgefängniß vertauscht, weil er bei mehreren „Kundschaften“ an 70 Gulden für Fleisch einstraffte und dieses Geld sodann verpugte. Die Reue zeigte sich auf dem ob der „großen Schand“ feuerrothen Gesicht und an den von niedergeschlagenen Augen begleiteten, leise gesprochenen Entschuldigungen des barfüßigen Knaben so sichtlich, daß der Gerichtshof nicht allzu streng war und Samuel Ruckacz bloß zu vier Monaten Arrest verurtheilte.

(Kindesmord.) Die kön. Tafel hat die zwanzigjährige über den Dienftboten Katharine Kaufmann Nittschloß verhängte Kerkerstrafe bestätigt. Die Angeklagte appellirte heute an den obersten Gerichtshof.

(Beim Holzschlagen) pflegt man in Felsövárd (Neveser Komitat) die im Walde gefällten

Bäume bergab rollen zu lassen und sie dann auf die am Fuße des Berges stehenden Wagen zu laden. So geschieht es auch an anderen Orten, jedoch mit größerer Vorsicht und weniger primitiven Behelfen, als in Várda. Am 18. Juni 1872 ereignete es sich nun, daß ein solcher in's Rollen gekommener Baumstamm von der geraden Richtung abwich und den Landmann J. Sifet auf der Stelle tödtete. Der 15 Jahre alte J. Sarkas, welcher den verhängnißvollen Baumstamm in's Rollen gebracht hatte, wurde der Mentschentödtung angeklagt, jedoch in allen drei Instanzen freigesprochen.

(Prozeß Wessely-Balka) Die Schlußverhandlung gegen Gergely Balka, den Pseudo-Wessely, wird, wie „Bihar“ meldet, schon ganz bestimmt demnächst in Großwardin stattfinden. Den Angeklagten wird der junge Advokat Hegyessy verteidigen.

Paris, 29. September. (Ein Prozeß Offenbach's.) Jacques Offenbach, der neue Direktor des Gaieté-Theaters in Paris, hat vor einigen Tagen einen gegen den Intendanten-Agenten Groulard angefügten Prozeß verloren. Ursache des Streites war ein im genannten Theater in Verwendung stehender Vorhang. Offenbach hatte nämlich am 1. Juli d. J. das Gaieté-Theater übernommen und hielt es bis zum 2. September geschlossen. Groulard hatte nach einem Uebereinkommen mit dem Vorgänger Offenbach's das vertragsmäßige Recht, den Zwischenvorhang als Annoncentafel zu verwenden und benützte die Zeit, während welcher das Theater geschlossen war, zu einer Renovierung des Vorhanges und zu einer neuen Eintheilung der auf demselben angebrachten Ankündigungen. Am 28. August war der Vorhang an seinem früheren Platze, allein Herr Offenbach scheint kein Freund dieser Art von Ankündigungen, die er wenig künstlerisch und eines anständigen Theaters unwürdig findet, und das Publikum wenn es gefragt würde, wäre ohne Zweifel derselben Meinung. Der neue Vorhang war aber geeignet, den Widerwillen des Direktors nur noch zu vermehren; es waren einzelne Felder, für die sich wahrscheinlich keine Intendanten gefunden hätten, übrig geblieben und das Aussehen der Dekoration erregte die Heiterkeit der Zuschauer. Da Groulard den Vorhang nicht entfernen wollte, so blieb Offenbach, um sich von diesem zu befreien, nichts übrig, als den Vorhang in den Zwischenakten nicht fallen zu lassen und durch einen anderen zu ersetzen. Dieses Auskunftsmittel aber entsprach durchaus nicht dem Geschmack Groulard's, welcher erklärte, er werde seine Rechte auf gerichtlichem Wege geltend machen. Offenbach ergriff indeß die Initiative. Er verlangte vom Handelsgerichte die Aufhebung des Vertrages, indem er hervorhob, der neue Vorhang sei ganz verschieden von jenem, den zu benützen Groulard das Recht erworben habe etc.; dieser wieder wendete ein, er könne die Annoncen placiren, wie er wolle, wie er sie just habe, und er verlangte für die zwei Tage (2. und 3. September), während welcher der Vorhang nicht herabgelassen worden sei, einen Schadenersatz von 1000 Francs. Das Handelsgericht verurtheilte Herrn Offenbach zu 100 Francs Schadenersatz und zur Tragung der Gerichtskosten.

Telegramme.

Graz, 30. September. Ein hervorragender Artikel Kaiserfeld's über den Veruf der verfassungstreuen Großgrundbesitzer hebt die Nothwendigkeit hervor, eine verfassungstreue konservative Partei zu bilden, sowie einer gewissen Stabilität nicht bloß des Systems, sondern auch der Regierungen, um die geschaffenen Organisationen im gleichen Geiste auszuführen, desgleichen müsse der Kirchenstreit im Sinne der Staatsautorität und Unterwerfung unter das Gesetz gelöst werden, wobei die echte Religiosität vom Geseke nicht behindert und kein Gewissen bedrängt wird.

Belgrad, 30. September. Nach der offiziellen Zeitung überreichte Mac Mahon persönlich dem Fürsten Milan das Großkreuz des Ehrenlegions-Ordens. Der Empfang des Fürsten in Paris war überhaupt sehr herzlich und ehrenvoll.

Paris, 30. September. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht Dekrete, betreffend die sofortige Kreierung von 18 Armeekorps, welche die Bestimmung haben, späterhin die 18 Territorialbezirke Frankreichs zu okkupiren. Gleichzeitig werden die Kommandanten dieser Armeekorps ernannt; darunter befinden sich: General Clinchant, Duc de Nemours, Ducrot, Cissey, Bourbaki und Arville de Paladines. Diesen Armeekorps werden neu zu organisirende Regimenter der verschiedenen Waffengattungen eingereiht. Es wird in Zukunft 144 Regimenter Infanterie, 70 Regimenter Kavallerie und 38 Artillerie-Regimenter geben. Die Eintheilung der militärischen Territorialbezirke ist noch nicht endgiltig festgesetzt.

Paris, 29. September, Abends. Präsident Mac Mahon wird morgen im Palais Glysee den neuernannten türkischen Botschafter empfangen, welcher seine Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

Brüssel, 29. September. Die „Gazette de Liege“ versichert, es sei nicht richtig, daß der Graf von Chambord auf Schloß Beswes erwartet werde.

Rom, 29. September. Die Cholera ist überall, mit Ausnahme von Neapel, in bedeutender Abnahme begriffen.

Madrid, 29. September. Ein gestern veröffentlichtes Manifest der Linken wurde beinahe sofort nach dem Erscheinen konfiszirt. — Gestern fand eine Versammlung der Radikalen bei Montefinos statt; heute versammeln sich die Konstitutionellen bei Serrano. — Das vierte Freiwilligen-Bataillon von Barcelona ist auf behördlichen Befehl aufgelöst worden.

Newyork, 30. September. Obwohl die Finanz-Situation sich gebessert hat, herrscht doch überall anhaltende Stockung im Handel; man verlangt den Wechsel-

Ankauf durch die Banken, um das Exportgeschäft zu unterstützen.

Newyork, 30. September. Einem Gerüchte zufolge sind neuerdings amerikanische Truppen in mexicanisches Gebiet eingezogen.

Der kleine Kapitalist.

(Pester Volksbank.) Wie wir hören, ist in der heute Nachmittags stattgehabten Versammlung der Gläubiger der im Konkurs befindlichen Pester Volksbank Herr Meyer zum definitiven Kassator erwählt worden.

(Franz- und Josephstädter Sparkassa) Die Einnahme des Kassators beläuft sich bis 30. September 1873 auf 210,000 Gulden, welche in der ersten vaterländischen Sparkassa angelegt wurden.

(Zur Newyorker Krise.) Die beruhigtere Anschauung der Verhältnisse hat durch die neuesten Telegramme wieder größeren Besorgnissen Platz gemacht. Die Regierung sieht sich außer Stande, weitere Hilfe zu gewähren, der Handel in den wichtigsten Exporten stockt, mehrere Banken des Westens müßten ihre Zahlungen einstellen, und in Folge alles dessen herrscht überall eine Stagnation, die durch die Nachricht von dem Fallen amerikanischer Werte in Europa nur verstärkt werden kann.

(Waagthalbahn) Die bezüglich der Waagthalbahn zwischen den Konzeßionären und dem Syndikate, welches die Unterbringung der Papiere dieser Bahn übernommen hatte, geführten Verhandlungen sind, wie bereits gemeldet, nunmehr zum Abschluß gelangt.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten REVALESCIERE Du Barry von London. Seit 26 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspflege widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Harn- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaf-

ursprüngliche Beteiligung der Syndikats-Mitglieder bis auf 20 Prozent reduziert ist. Die Konzeßionäre, welche sich, wie es heißt, die Unterstützung anderer Geldkräfte gesichert haben sollen, führen den Bau in eigener Regie weiter fort. Der Anschluß an die Staatsbahn wird jetzt energisch betrieben und voraussichtlich noch in diesem Jahre fertig.

(Aufhebung des Getreibeckes.) Se Majestät hat gestattet, daß die im Sinne der a. h. Entschliessung vom 25. Juli 1857 in der Karlsstädter und Banater Militär-grenze noch jetzt bestehenden Zollfreiheiten vom 1. Oktober ab stiftet werden. Ferner veröffentlicht das heutige Amtsblatt die a. h. Entschliessung vom 25. d., demzufolge, wie wir bereits angezeigt haben, die auf den Einfuhrzoll von Getreide und Hülsenfrüchten bezügliche Post 10, lit. b) und c) des Zolltarifs von 1853, sowie in Betreff Dalmatiens, Post 4, lit. a) für die Zeit vom 1. Oktober l. J. bis 30. September 1874 außer Gültigkeit gesetzt werden sollen.

Pester Börse vom 30. September.

Die Börse war namentlich für Banken, worin sich das geringe Geschäft bewegte, anhaltend flau. Die Kurse haben bei stärkerem Ausgange einen weiteren Rückgang erlitten: Anglo-Hungarian wurden mit 35 bis 36.25, Municipal mit 24 bis 23, ungar. Kredit 112 bis 112.50, ungarische Bodenkredit 45 bis 48, Spar- und Kreditverein 52.50 bis 52, Frubtriebant 42 ungar. Brämienlose 74.50, Louise-Dampfmühle 121, Pester Straßenbahn 300, Dampfschiffe mit 20 bis 19 geschlossen. Valuten still und unverändert.

Wiener Börse vom 30. September.

Schlusskurse. Kreditaktien 217.50, Franco-Ostrian 168.—, Galizier 210.50, Lombarden 165.50, Staatsbahn 336.50, Tramway 205.—, Rente 68.70, Kreditlose 172.—, 1860er Lose 100.—, 1864er 132.50, Napoleonsdor 9.07, Münzgulden 5.42 1/2, Silber 108.50, Frankfurt 96.25, London 113.75, Oester. Wallerbank —, Preussische Rassenanweisungen 170 1/2, Wechselbank —, Türkenlose 62.—, Unionbank 128.—, Bau-bank 53.50, Oester. Baug. 107.75.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Pellscherrin.“ — „Demi-monde.“ — „Juwelendiebstahl in der Weltausstellung.“ — „Allerlei.“

Losigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussiegen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — Ein Auszug aus 80,000 Zertifikaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter Zertifikate vom Professor Dr. Würzer, Medizinalrath Dr. Angelstein, Dr. Schoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döds, Dr. Ure, Gräfin Castleknart, Marquise de Brehan, Prinz Jfenstein, Premier-Minister von Mendorf-Pouilly und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus Zertifikaten.

Nr. 64 210. Marquise von Brehan von sieben-jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie. Nr. 79 810. Frau Witwe Klemm, Düsseldorf von langjährigem Kopfweh und Erbrechen. Nr. 75 877. Florian Keller, k. k. Militärverwalter, Ofen, von Lungen- und Luftröhren-Katarch, Kopfschwindel und Brustbeklemmung. Nr. 75 970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustfieber und Nervenzerrüttung. Nr. 65 715. Fräulein de Monlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung. Nr. 75 928. Baron Sismo von 10-jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Nahrung als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern fünfzig Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.—, 12 Pfund fl. 20.—, 24 Pfund fl. 36.—. Revalesciere Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesciere Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50. 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 120 Tassen fl. 10.—, für 288 Tassen fl. 20.—, für 576 Tassen fl. 36.—. Zu beziehen durch Barry du Barry und Romp in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Pest durch Jos. Löw, Apotheker, in Temesvár durch Moiss Quiring, Apotheker, in Debreczin durch Stephan Mihalovits, Apotheker, in Preßburg durch Felix Piktory, Apotheker, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung. 2198.

Eigentümer: H. Rechnittz und Dr. L. Rosenberg. Verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Keleti's Lehr- u. Erziehungsanstalt für Mädchen. Elisabethplatz 13, und Josephsplatz 4, 1. St. Einschreibungen täglich.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Table with columns for 'Fruchtpreise', 'Weizen', 'Kornhalle', 'neuer', 'seft', 'Pfund', 'Sollzentner', 'Kurs', 'Weizen', 'Kornhalle', 'neuer', 'seft', 'Pfund', 'Sollzentner'.

Table with columns for 'Effectenliste', 'Kurs', 'Weid', 'Waare', 'Ang. Eisenbahn-Anlehen 120 fl. Silber', 'Ang. Prämien-Anlehen', 'Öbänder Staatsbahn-Pfandbriefe 5%', 'Weinzieh-Oblig.-Oblig. (für 100 fl.)', '1871er Anlehen der Stadt Pest 6%', 'Grundentl.-Obligationen, ungarische', 'ungar. mit Berl.-Cl. 1867', 'Lemezer Banat mit Berl.-Cl. 1867', 'Croatien und Slav. Siebenbürgen', 'Eing. Staatsschuld in Noten 1/2', 'Einheitliche Staatsschuld in Silber, verzinsl. Jänner-Juli 5%', 'dette verzinsl. April-Oktober 5%', 'mit Verlosung v. Jahre 1860, à 500 fl.', '1864, „ 100 fl.', 'Assicurazioni: 1. Ungar.', 'Pannonia', 'Gunnia', 'Haja', 'Pester', 'Union', 'Kronos', 'Nation', 'Securitas, excl. Coupon', 'Luen: Jünl.-Barcker', 'Ofner Straßenbahn', 'Nordbahn'.

Table with columns for 'Pester Straßenbahn', 'Neupest.-Balotner Pferdebahn', 'Alföld-Fiumaner', 'Ung. Dsbahn, 200 fl. in Silber', 'Erste Siebenbürger Südbahn-Gesellschaft', 'Ofner Bergbahn', 'Banken: Anglo-Hungaria', 'Allg. ung. Municipal-Kreditanstalt', 'Banater Handels- und Gewerbe', 'Ung. allgem. Kredit', 'Franco-ungar.', 'Ung. allgem. Bodenkreditanstalt', 'Ung. Hypothekensbank', 'Pestb. Gewerbe', 'Spar- und Kreditverein', 'Pester Bank 5%', 'Pester Volksbank', 'Ofner-Altöhrer Volksbank', 'Industriebank', 'Ofner Kommerz.- und Gew. verbant.', 'Pester Kommerz.-bank', 'Pester Vereinsbank', 'Pester Gewerbebank', 'Erste Siebenbürger Bank', 'Pest-Ofner Handwerkerbank', 'Spartassen: Franz- und Josephstädter Landes-Central-Sparkassa', 'Geopoldstädter Sparkassa', 'Pester', 'Pest-Ofner Hauptstätt.', 'Steinbrucher', 'Vorstädtische Spartassa', 'St.-Endrser', 'Neu-Pester', 'Mühlen: Arpad', 'Blum'sche', 'Kontordia', 'Elisabeth-Dampfmühle', 'Louisen', 'Müller und Bäder', 'Viktoria', 'Balgmühle', 'Erste Ofner-Pester', 'Ofner Fabrikschiff', 'Pannonia', 'Erste ungarische Bierbrauerei', 'Vorsteviehmarkt', 'Abendäm'.

Table with columns for 'Pester Buchdruckerei', 'Berein. ung. Dampfschiff actien', 'Ganz u. Comp. Eisen- u. Coup.', 'Schwindt'sche Spiritusfabrik', 'Handelskassengebäude-Aktien', 'Lederfabrik-Aktiengesellschaft', 'Pharm.-tech.-Chem. Centralanstalt', 'A. Murranger Bergwerksaktien', 'Schafwolle-Waschfabrik', 'Salgó-Tarján'er Kohlenwerk', 'Schlitz'sche Eisengießerei', 'Sösküter Steinbrüche', 'Soda- und Chemikalienfabrik', 'Spodiumfabrik', 'Erste ung. Spiritus-Raffinerie-Aktien', 'Steinkohlen- und Ziegelwerk', 'Steinbrucherbergwerk, allg. ung.', 'Tunnelaktien', 'Ziegel, Ofen-Pester', 'Steinbrucher Ziegel', 'Neuhäuser Ziegel', 'Pfandbriefe u. Bodenkredit, zu 5% pEt', 'Ungar. Rentenscheine zu 6 pEt', 'Ung. Hypothekensbank zu 5 1/2 pEt', 'Ung. Kommerz.-bank zu 6 pEt', 'Prioritäten', 'Nordbahn', 'Ungar.-galizische Eisenbahn 5 pEt', 'Erste Siebenb. Eisenbahn 5 pEt Silber', 'Pest-Ofner Kettenbrücke', 'Ofner-Pester-Mühle zu 6 pEt', 'Pannonia-Dampfmühle zu 6 pEt', 'Devisen und Valuten', 'Dulaten', '20-Francs-Stücke', 'Silber', 'Preussische Rassenanweisungen', 'Augsburg für südd. 100', 'Frankfurt a. M. südd. 100', 'Hamburg Markt Wk. 100', 'London 10 Pfund Sterling', 'Mailand, Sib. 1000. nuova ital. Fr.', 'Paris Francs 190'.

Öffener Sprechsaal.

Nutznießungskarten.

Für 1 fl. erhält man mehr als 100 St. Percent Karten auf Strassenbahn, Theater, Kaiser- und Margaretheninselbäder, Hotels, Fotografen, Neue Welt, Holz und Kohlenverschleisser, und auch eine grosse Zahl der ersten und solidesten Geschäftshäuser Budapests lautend von 5 bis 40% Preiserlässigung, bei deren Benützung man 20 und noch mehr Gulden ersparen kann. Herausgegeben vom „Mercur“ im Thonethof. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Zu haben beim Mercur, Thonethof und in den meisten Trafiken.

Für Kehlkopf- und Brustkranke

ordinirt
Dr. Ludwig Hirschfeld
gew. Assistent an Prof. Bamberger's Klinik in Wien.
2 Adlergasse 6 von 3-4 Uhr.

Wegen Ueberfiedlung

meines Lokales Servitenplatz Nr. 5, werden daselbst sämtliche Vorräthe von Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen bester Qualität und feinsten Jagon mit 25-30% unter den Erzeugungskosten gänzlich ausverkauft.
Es wird hiemit dem p. t. Publikum die günstigste Gelegenheit geboten, die schönste und dauerhafteste Fußbekleidung zu derart billigen Preisen sich anzuschaffen, welche in vielen Jahren nicht mehr vorkommen dürfte.

Hochachtungsvoll
Sigm. Brettschneider.
2057

Insertate.

Bu höchstem Preise

kauft alle Gattungen Waare, Gold, Silber, Pretiosen, sowie auch darauffolgende Pfandscheine das Commissions- und Agentur-Geschäft des

M. EISLER,
Badgasse 1, im Hofe.

Wichtig für Binder.

Prostazen und Schindeln trocken und in allen Sorten zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu bekommen in Pest, Franzstadt, Liliengasse, neben der Müller & Bäcker'schen Dampf-mühle in der
2237
GERIS & RAMAYER'schen Holz-Niederlage.

Nur noch bis Ende October bin ich hier!

Ohne das üblich gefahrvolle Schneiden beseitige ich krankhafte mit Knochenhautanschwellung komplizierte Hühneraugen, Nagelkrankheiten in allen Stadien, Ballenleiden etc.

Elisabeth Kessler,
f. preuß. eam. und konzess. Operateurin aus Berlin.
Vn. v. 10-12 Nm., v. 2-6. Waiznergasse 15, 1. St.
Einmalige Operation eines Hühnerauges 2 fl. Sicherwirkende gänzlich giftfreie Hühneraugensalbe 1 Tiegel 1 fl. und 1 fl. 50 kr., mit Postsendung 20 kr. mehr.

Eau pour pieds zur Verhütung des Wundgehens und zur Stärkung der Fußhaut, leicht anwendbar. 1 Flacon 1 fl.

Frostmittel bei Bestellung derselben wolle man die Beschaffenheit des Leidens angeben.

LECTIONEN

in der französischen Sprache, Literatur und Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische übernimmt

M. Rogeard,
2238 französischer Universitäts-Professor.
Pest, Leopoldstadt, Széchenyi-Promenade, 3. I. St. Nr. 8.

AVIS. Drei Garnitur neue Möbel in eleganter Fagon sind billig zu verkaufen, auch werden alte Arten alter und antiken Möbel zur Reparatur und Politur angenommen.

G. Artbauer, Tischlermeister,
Pest, Leopoldgasse Nr. 3.

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester l. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem noch können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefen an die Direktion der Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt (Schüzengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angeführtem Tarif auf das Schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.

Das Centralbureau der Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt befindet sich: innere Stadt, Schüzengasse Nr. 3, gegenüber dem Wn. Versatzamt.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Odens.

Dr. Schwaiger's Vegetabilien-Extract

heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Manneschwäche binnen vier Wochen, alle andern Geschlechtskrankheiten, sowohl männlich als weiblich in kürzester Zeit. Flacon 2 fl. ö. W. nebst Gebrauchsanweisung und Correspondenz direct ohne Nachnahme durch

Dr. Schwaiger,
Wien, VII, Schottenfeldgasse 60.
Ersucht um deutliche Adressangabe.

flüssiges Haarfärbemittel (Chromatique Parisien)

um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, dass es keiner weiteren Anpreisungen bedarf. In Pest im Hauptdepot bei **J. v. TÖRÖK,** Apotheker, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl. mit Post um 10 kr. mehr. 1927

Wir machen hiemit auf unser Spezialitäten-Geschäft in

Korkstoppel und Korkwaaren, Wasch- und Badeschwämmen aller Gattungen **Kohr,** sowie großes Lager von **Staniolkapsel** aufmerksam.

2239 **KUPRION & NAAB,**
Waitzner-Boulevard Nr. 60.
Auch findet ein tüchtiger, fleißiger, junger Mann als Platzagent bei uns fixe Anstellung.

Reich illustriert

4-5 Bogen stark.

Erscheint alle 14 Tage.

Soeben ist erschienen das erste Heft

NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG

WIEN.

Zu beziehen direkt bei der Expedition der Neuen Ill. Ztg. Wien I. Schulerstrasse 3. und bei allen Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen.

Preis pr. Heft 30 kr. ö. W.

Spannende Romane und Novellen.

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen

Th. Lauffer
NR. 9.
Leih-Bibliothek
PEST
Waitznergasse
(seitw. im Hofe) Nr. 9.

Flechten.

Die auf dem ganzen Continent durch ihre große Heilkraft bekannten **Dr. Lower'schen** Heilmittel gegen nässende und trockene Flechten sind von jetzt an durch Unterzeichneten zu beziehen. Hauptdepot in der Apotheke des Herrn **Jos. Török,** Pest, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl. in Silber. 304 1-1

Illustrirte Welt

Stuttgart - Eduard Hallberger.

Soeben erschienen die ersten Hefte des prachtvoll ausgestatteten neuen Jahrgangs.

Zur Einsicht in allen Buchhandlungen vorrätig.

Preis des Heftes

4 Sgr.

Abonnements werden angenommen von jeder Buchhandlung, jedem Postamt, jedem Zeitungs-Expedienten und sonstigen Buchhandlungs-Agenten.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
Syphilitidrid,
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt f. 29 Jahren
für geheime und Hautkrankheiten,
heilt neue Leiden binnen **48 Stunden**, ältere
und härtnädige entsprechend schnell und radikal,
insbesondere

Harnröhrenflüsse,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuen
schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:
Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen
wird entsprochen. Honorar mäßig.

Ohne Berufshörung. Ohne Verurteilung.

5 fl. Honorar!
für gründliche u. sichere
Heilung geheimer
Krankheiten,
so auch der

Impotenz,
(Manneschwäche)
Pollutionen, Verenge-
rung der 1885
Harnröhre, Hautaus-
schläge
noch so chronisch, stau-
nend schnell ohne Fol-
gelabel von

A. BESENBECK,
prakt. Arzt. Ordinirt.
von 9-4 Uhr, Sepa-
ratstunden von 6-7
Uhr Abds. für Frauen-
krankheiten.
Grünebaumgasse Nr. 20
in Pest im Hofe links.
Honorirte Briefe wer-
den sogleich beantwortet.

Licitations-Kundmachung.

Zufolge Magistratsbeschlusses wird wegen Pachtung der städtischen
Sandgruben nächst der Sorosfürergasse auf die Dauer eines Jahres am 13.
Oktober 1873, Vormittags 10 Uhr, am Stadthause ersten Stock Nr. 30
eine Licitation im mündlichen und im schriftlichen Offenwege gehalten werden.
Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, entweder persönlich
zu erscheinen oder aber ihre diesbezüglichen mit 500 fl. Kautions- und 50 kr.
Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage
längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Bezirkbürgermeisters
Michael Rada (Stadthaus, ersten Stock Nr. 35.) um so gewisser zu überreichen
haben, als später einlangende oder Nachtrags-Offerte desgleichen die mit keinem
Kautions- oder Stempel versehenen Angebote nicht beachtet werden.
Die Licitationsbedingungen können inwischen im Stadthause ersten Stock
Nr. 35 eingesehen werden.
Pest, am 29. September 1873. Die Wirtschaftskommission. 2337

Avis für Damen
zur
Herbst und Wintersaison.

Durch den grossen Krach ist es mir ge-
lungen grössere Parthien von **Seiden, Shawls**
Rips, Poplin, Velonos, Damentuch, Lustre, Fla-
nell, Herren- und Damen-Plaid und anderen Klei-
derstoffen um 30% unter den Einkaufspreis zu
kaufen. Ein hochgeehrtes Publicum setze hie-
von Kenntniss

H. Weidinger,
Lieferant des National-Theaters
zum Zrinyi Hatvanergasse.

Geheime
Krankheiten
und die Impotenz
werden binnen kürzester
Zeit **unter Garantie**
des sichersten Erfolges
von einem gem. k. k.
Militär- u. Zivil-Epita-
l- arzt geheilt.

Wagnerstrasse 8,
rechte Stiege, 2. St. 10.
Ordination:
Von 7-9 Uhr Vor- und
12-3 Uhr Nachmittags.
Das Honorar für die
Behandlung ist 5 fl.

Erste öffentliche höhere
Handels-Lehranstalt
Handelsmittelschule
in **WIEN,**
IX, Kolingasse Nr. 17, nächst dem Schottenringe und der verlängerten Wipp-
lingerstrasse im neuen Hause des I. allg. österr.-ung. Beamtenvereines.
CARL PORGES,
Direktor.

Die Lehranstalt besteht aus zwei Abtheilungen.
a) Die **Handelsmittelschule,** b) Die **Spezialkurse.**
Der Unterricht beginnt Anfangs Oktober. Die Handelsmittelschule um-
fasst 3 Jahrgänge.
Spezialkurse werden abgehalten über die einzelnen Fachgegenstände, als
Buchführung, Kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz und Wechselkunde in Tages-
und Abendkursen, sowie in der Separat-Abtheilung. Unterrichts-Comptoir für
Handels-Wissenschaften für jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Be-
schäftigung der Schule entrückt sind. In diese finden fortwährend Aufnahme
statt. Seit drei Jahren bestehen an der Lehranstalt Lehrkurse für den kommer-
ziellen Eisenbahn- und Telegraphendienst für jene, die sich um Anstellungen bei
Eisenbahnen bewerben wollen. Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der
k. k. n. pr. Nordbahn gebildet; ferner besteht ein Spezialkurs über das Verfüh-
rungsweesen.
Einschreibungen finden vom 26. September an statt.
Programme sind im Institutskotale und in der Beglückten k. k. Univer-
sitäts-Buchhandlung, Nothe Thurmstrasse Nr. 15 gratis zu haben.
Die absolvirten Hörer der Handelsmittelschule genießen die Begünstigung
des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes in der k. k. Armee ohne sich der Freiwilligen-
Prüfung unterziehen zu müssen.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhüten
die Folgeleiden.

Geheime Krankheiten,
die
IMPOTENZ
(Manneschwäche),
so auch Pollutionen und Hautausschläge
werden nach einer in Militär- und Civilspitälern
glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne
Berufshörung, unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaften
Erfolges stauend
schnell und gründlich
geheilt, (neu entstan-
dene binnen 48 Stun-
den) von

J. WEISZ,
prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirtem Ab-
theilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital in
loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländi-
scher wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der
Krone, versehen mit dem Bildnis König Leopold II.
von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke der Hatvanergasse und Land-
strasse im Hause zum „Zrinyi“, 1. Stock, Ein-
gang an der Stiege.
Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.
Herren und Damen haben separaten Ein-
gang und separate Wartezimmer. Honorirten
Briefen wird schnellstens entsprochen und auf
Verlangen die Medicamente besorgt.

Dr. Miller's
im 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft und durch Zeugnisse
ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnet

Präservativ-Balsam
gegen Cholera und Krämpfe.

Bereits in 3 Cholera-Epidemien in den Jahren 1866 und 1872
aus glänzendste bewährt ist dieser Balsam auch noch unübertroffen
in seiner Wirkung bei Unverdaulichkeit, Magenschwäche, Magen-
krampf, Magenkatarrh, Blausucht, Kolikschmerzen Diarrhöe und Brech-
ruhr. — Preis einer original Flacon nebst Gebrauchs-An-
weisung fl. 1.50. — Einer halben Flacon 80 kr.

Dr. Miller's Wurzelpflanzenjaft.
Ein unzähligemal erprobtes und vorzügliches Mittel bei
hartnäckigem Katarrh, langjährigem Heiserkeit Verschleimung, Hals-
beschwerden, Brust und Lungenleiden selbst bei Lungentuberkulose
mit besten Erfolg angewandt. In original Tiegeln für Kinder und
Erwachsene.
Preis eines original Tiegel nebst Gebrauchs-Anweisung 50 kr.
Haupt-Depot in Budapest bei J. Pokorny, Spezereihändler
Ecke der Donau und Ranschfängerergasse, J. Marx, Hochstrasse,
T. H. Schöglort Fortuna-Platz, M. Iványi Kirchenplatz, L. Szenyofsky
Maria-Valerogasse, E. Putzkallor Kapuzinerplatz und R. Uhl Josef-
städter Kirchenplatz. 1880

Geheime Krankheiten
und die
Impotenz
geschwächte Manneskraft
sowie auch 1482
Strictures
(Verengerungen der Harnröhre) und
POLLUTIONEN,
heilt gründlich unter Garantie eines
glänzenden und dauerhaften Erfolges
Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der
Geburtskunde und Augenheilkunde.
Ordinirt tägl. v. 11-1 Uhr Vor-
mittags u. v. 3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt,
Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.
Honorirte Briefe wer-
den sogleich beantwortet,
und Medikamente werden
besorgt.

Schulnachricht.
An der Pester Gesellschafts-Haupt-
und Handelsschule
(Elisabethplatz 13)
beginnt
am **1. Oktober**
das neue Studienjahr.
Die Anstalt übernimmt auch Schüler zur Erzie-
lung und gänzlichen Verpflegung.
Einschreibungen täglich von 9-12 Uhr Vormit-
tags, und v. 3-6 Uhr Nachmittags. 2323
Programme gratis an der Anstalt.
Die Direktion.

Die k. k. **patentirte**
Tonequin-Seife,
Erfindung des
Chemikers GORNOIS
in Lyon,
hat sich als das ausgezeichnetste
Hautverschönerungs-Mittel
der Neuzeit bewährt und ist ein Unicum unter
allen Toilettegegenständen.
Diese Seife wird aus Tonequinharz bereitet,
welches der Haut eine frische, lebhafte Farbe ver-
leiht und in die Poren der Haut eindringend,
jede darin befindliche Unreinlichkeit bisstatisirt u.
neutralisirt, wodurch Missetern, Sommerfleden, Mit-
esser der Gesichtshaut u. s. w. während der kürzesten
Zeit verschwinden. Die Tonequin-Seife, fortwährend
gebraucht, verjüngt schon nach einigen Tagen die
Haut, welche allmählig schön, weiß, zart und fehn
wird.
Preis eines Flacon süßiger Seife mit 80%
Tonequin fl. 1.50, 1 Stück harte Seife mit 80%
Tonequin 50 kr., mit Postversendung 10 kr. mehr
Depot in Pest: **Josef Török, Ap-
otheker, Königsplatz Nr. 7, in Pressburg:
Kollitz Platz, Apotheker, beim Michaelsthor.**

Witelshöfer's
Pensionat, Schule u. Kindergarten
für Mädchen.
Beginn des neuen Semesters am 1.
September d. J.
Einschreibungen täglich. Störteggasse 7, 1. Stock.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
Syphilitid, **J. PRINDL**,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt f. 23 Jahren
für geheime und Hautkrankheiten,
heilt neue Leiden binnen **48 Stunden**, ältere
und hartnäckige entsprechend schnell und radikal,
insbesondere

Harnröhrenflüsse,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuen
schmerzlosen Heilsysteme in feiner
Ordinations-Anstalt:
Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen
wird entsprochen. Honorar mäßig.

ohne Beurlaubung. ohne Beurlaubung.

Avis für Damen
zur
Herbst und Wintersaison.

Durch den grossen Krach ist es mir gelungen grössere Parthien von **Seiden, Shawls Rips, Poplin, Velonos, Damentuch, Lustre, Flannel, Herren- und Damen- Plaid** und anderen Kleiderstoffen um 30% unter den Einkaufspreis zu kaufen. Ein hochgeehrtes Publicum setze hievon Kenntniss

H. Weidinger,
Lieferant des National-Theaters
zum Zrinyi Hatvanergasse.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhüten die Folgebel.

Geheime Krankheiten,
die
IMPOTENZ
(Manneschwäche),
so auch **Pollutionen und Hautausschläge**
werden nach einer in Militär- und Civilspitalern
glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne
Verursachung, unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaften
Erfolges stauend
schnell und gründlich
geheilt, (neu entstanden
binnen 48 Stunden)
von

J. WEISZ,
prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirtem Ab-
theilungsarzt im k. Garnisons-Hauptspital in
loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer
wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der
Krone, versehen mit dem Bildnis König Leopold II.
von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke der Hatvanergasse und Land-
strasse im Hause zum „Zrinyi“, 1. Stock, Ein-
gang an der Stiege.
Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.
Herren und Damen haben separaten Ein-
gang und separate Wartezimmer. Honorirten
Briefen wird schnellstens entsprochen und auf
Verlangen die Medicamente besorgt.

Schulnachricht.
An der **Pester Gesellschafts-Haupt-
und Handelsschule**
(Elisabethplatz 13)
beginnt
am 1. Oktober
das neue Studienjahr.
Die Anstalt übernimmt auch Schüler zur Erzie-
hung und gänzlichen **Verpflegung.**
Einschreibungen täglich von 9-12 Uhr Vormit-
tags, und v. 3-6 Uhr Nachmittags. 2223
Programme gratis an der Anstalt.
Die Direktion.

5 fl. Honorar!
für gründliche u. sichere
Heilung geheimer
Krankheiten,
so auch der
Impotenz,
(Manneschwäche)
Pollutionen, Verenge-
rung der 1385
Harnröhre, **Hautaus-
schläge**
noch so chronisch, stau-
end schnell ohne Fol-
gebel von
A. BESENBECK,
prakt. Arzt. Ordinirt
von 9-4 Uhr, Sepa-
ratstunden von 6-7
Uhr Abds. für Frauen-
krankheiten.
Grünebaumgasse Nr. 20
in Pest im Hofe links.
Honorirte Briefe wer-
den sogleich beantwortet.

**Geheime
Krankheiten**
und die **Impotenz**
werden binnen kürzester
Zeit **unter Garantie**
des sichersten Erfolges
von einem gem. k. k.
Militär- u. Civil-Spita-
l-
arzt geheilt.
Wagnerstrasse 8,
rechte Stiege, 2. St. 10.
Ordination:
Von 7-9 Uhr Vor- und
12-3 Uhr Nachmittags.
Das Honorar für die
Behandlung ist 5 fl.

Dr. Miller's
im 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft und durch Zeugnisse
Arztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnet

Präservativ-Balsam
gegen Cholera und Krämpfe.
Bereits in 3 Cholera-Epidemien in den Jahren 1866 und 1872
auf glänzendste bewährt ist dieser Balsam auch noch unübertroffen
in seiner Wirkung bei Unverdaulichkeit, Magenschwäche, Magen-
krampf, Magenkatarrh, Blausucht, Kolikschmerzen, Diarrhöe und Brech-
ruhr. — **Preis eines original Flacon nebst Gebrauchs-An-
weisung fl. 1.50. — Einer halben Flacon 80 kr.**

Dr. Miller's Moospflanzenjaft.
Ein unzähligmahl erprobtes und vorzügliches Mittel bei
hartnäckigem Katarrh, langjähriger Heiserkeit, Verschleimung, Hals-
beschwerden, Brust und Lungenleiden selbst bei Lungentuberkulose
mit bestem Erfolg angewandt. In original Tiegeln für Kinder und
Erwachsene.
Preis eines original Tiegels nebst Gebrauchs-Anweisung 50 kr.
Haupt-Depot in Budapest bei J. Pokorny, Spezereihändler
Ecke der Donau und Ranschbachergasse. J. Maran, Hochstrasse,
T. H. Schöngel Fortuna-Platz, M. Iványi Kirchenplatz, L. Szonyofsky
Maria-Valergasse, E. Putzaller Kapuzinerplatz und R. Uhl Josef-
städter Kirchenplatz. 1880

Die k. k. **patentirte**
Tonequin-Seife,
Erfindung des
Chemikers GORNOIS
in Lyon,
hat sich als das ausgezeichnetste
Hautverschönerungs-Mittel
der Neuzeit bewährt und ist ein Unicum unter
allen Toilettengegenständen.
Diese Seife wird aus Tonequinharz bereitet,
welches der Haut eine frische, lebhaft Farbe ver-
leiht und in die Fettdrüsen der Haut eindringend,
jede darin befindliche Unreinlichkeit bissekularisiert u.
neutralisiert, wodurch **Wattern, Sommerfleden, Mit-
esser der Gesichtshaut u. s. w.** während der kürzesten
Zeit verschwinden. Die Tonequin-Seife, fortwährend
gebraucht, verjüngt schon nach einigen Tagen die
Haut, welche allmählig schön, weich, zart und fein
wird.
**Preis eines Flacon's süßiger Seife mit 80%
Tonequin fl. 1.50, 1 Stück harte Seife mit 80%
Tonequin 50 kr., mit Postverendung 10 kr. mehr**
Depot in Pest: **Josef Török, Ap-
otheker, Königsplatz Nr. 7, in Presburg:
Kollt Pistor, Apotheker, beim Michaelsthor.**

Licitations-Kundmachung.
Zufolge Magistratsbeschlusses wird wegen Pachtung der städtischen
Sandgruben nächst der Sorokfärerergasse auf die Dauer eines Jahres am **13.
Oktober 1873, Vormittags 10 Uhr,** am Stadthause ersten Stock Nr. 30
eine Licitation im mündlichen und im schriftlichen Offenwege gehalten werden.
Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, entweder persönlich
zu erscheinen oder aber ihre diesbezüglichen mit 500 fl Reugelb und 50 kr.
Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage
längstens bis **10 Uhr Vormittags** zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters
Michael Kada (Stadthaus, ersten Stock Nr. 35.) um so gewisser zu überreichen
haben, als später einlangende oder Nachtrags-Offerte desgleichen die mit keinem
Reugelbe oder Stempel versehenen Angebote nicht beachtet werden.
Die Licitationsbedingungen können inzwischen im Stadthause ersten Stock
Nr. 35 eingesehen werden. 2337
Pest, am 29. September 1873. Die Wirtschafts-Commission.

Erste öffentliche höhere
Handels-Lehranstalt
Handelsmittelschule
in **WIEN,**
IX, Kollingasse Nr. 17, nächst dem Schottenring und der verlängerten Wipp-
lingerstrasse im neuen Hause des I. allg. österr.-ung. Beamtenvereines.
CARL PORGES,
Direktor.
Die Lehranstalt besteht aus zwei Abtheilungen.
a) Die **Handelsmittelschule,** b) Die **Specialkurse.**
Der Unterricht beginnt Anfangs Oktober. Die Handelsmittelschule um-
faßt 3 Jahrgänge.
Specialkurse werden abgehalten über die einzelnen Fachgegenstände, als
Buchführung, Kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz und Wechselkunde in Tages-
und Abendkursen, sowie in der Separat-Abtheilung. Unterrichts-Comptoir für
Handels-Wissenschaften für jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Be-
schäftigung der Schule entrückt sind. In diese finden fortwährend Aufnahme
statt. Seit drei Jahren bestehen an der Lehranstalt Lehrkurse für den kommer-
ziellen Eisenbahn- und Telegraphendienst für jene, die sich um Anstellungen bei
Eisenbahnen bewerben wollen. Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der
k. k. n. pr. Nordbahn gebildet; ferner besteht ein Spezialkurs über das Versiche-
rungswesen.
Einschreibungen finden vom 26. September an statt.
Programme sind im Institutstotale und in der Begl. des k. k. Univer-
sitäts-Buchhandlung, Notke Thurmstrasse Nr. 15 gratis zu haben.
Die absoluirten Hörer der Handelsmittelschule genießen die Begünstigung
des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes in der k. k. Armee ohne sich der Freiwilligen-
Prüfung unterziehen zu müssen.

Geheime Krankheiten
und die
Impotenz
geschwächte Manneskraft
sowie auch 1482
Stricturen
(Verengerungen der Harnröhre) und
POLLUTIONEN,
heilt gründlich unter **Garantie** eines
glänzenden und dauerhaften Erfolges
Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der
Geburtshilfe und Augenheilkunde.
Ordinirt tägl. v. 11-1 Uhr Vor-
mittags u. v. 3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: **Pest, Leopoldstadt,
Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.**
Honorirte Briefe wer-
den sogleich beantwortet,
und Medikamente werden
besorgt.

Witelshöfer's
Pensionat, Schule u. Kindergarten
für Mädchen.
Beginn des neuen Semesters am 1.
September d. J.
Einschreibungen täglich. Söttegasse 7, 1. Stock.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

2. Jahrgang. Nr. 224

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch den 1. Oktober 1873.

Nemzeti színház.
A jó hazafiak.
Vigi. 4 felv.
Kezdete 7 órakor.

Várszínház.
A CSIKÓS.
Számú 3 felv.
Kezdete 7 órakor.

Fürk's Theater (Herminenplatz Nr. 6).

Zum 12. Male:
CONFUSIUS IX.
Komische Operette in 3 Akten. Musik von Leo Delibes.
Anfang 7 Uhr.
Sonntag den 5. Oktober 1873.
2 Vorstellungen.
Anfang der 1. um 4 Uhr, der 2. um 7 Uhr.

Etablissement Corso.
Heute
Grand Café Chantant.
Anfang halb 8 Uhr.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.
Karlakajerne, Gittergasse (vis-à-vis) des Neuen Weltgasse
1. Stock findet
täglich Tanzunterhaltung
statt.
Mittwoch u. Samstag Tanzkränzchen.
Nationalkapelle Jónás Pál.

Im
CAFÉ ALHAMBRA
Königs-gasse Nr. 33, Ed Schiffmannsgasse,
kann täglich das mechanische Kunst-Musikwerk gesehen und
gehört werden.

Heute Mittwoch
im Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1,
Grosses Kränzchen.
Musik von Gebrüder Csillag.
Achtungsvoll
A. Breitner, Geschäftsleiter.

Hotel Palatin,

(Mittelpunkt der Stadt.)
Waitznergasse 8, Pest.

Ergebenst Gefertigter empfiehlt sein aus 50 Passa-
gier-Zimmern bestehendes Hotel dem hochgeehrten p. t
reisenden Publikum, da dieselben zu den mäßigsten Prei-
sen berechnet werden, u. z. von 1 fl. 10 kr. aufwärts pr
24 Stunden. Selber hat keine Kosten gescheut, seine Re-
staurations-Lokalitäten mit einer schönen Sommer-Veranda
zu vereinen und werden gute schmackhafte Speisen, echte
weiße und rothe Gebirgs-Weine bei billigen Preisen mit
zuverlässiger Bedienung servirt.

Jeden Mittwoch National-Musik.

Achtungsvoll M. Förster.

Ball- u. Hochzeits-Bouquets, alle Gat-
tungen Kränze und frühes Obst
empfehlen

Szelnár & Comp.

vormals: M. Gindrich
Blumenhalle, Pest, Herreng. 13

GARTEN:

nachwärts der Schießstätte, 2. Gasse Nr. 1680.

Alle Gattungen Samen, blühende Dekorations-
Pflanzen und Blumentisch-Arrangements
werden zu den mäßigsten Preisen prompt effectuirt.

Geld

Gold, Silber und Pretiosen, zum ganzen Berth, Ra-
tenbriefe, jede Art Pfandscheine und sonstige Werthpapiere,
Einkauf aller Gattungen Aktien zu besten Preisen im
Komptoir Elisabethplatz Nr. 12. 3. St. Th. 13. Vorm.
8-12 Nachm. 2-6 Uhr. 2097

Geld

Vorschüsse auf Lose, Ak-
tien, Werthpapiere, Gold,
Silber und Münzen so
wie Werthgegenstände aller
Art, sind jederzeit zu ha-
ben in der Wechselstube
Dorotheagasse Nr. 11. 2228

Geld

jeder Betrag auf alle Gat-
tungen Lose, Aktien,
Staat-papier- und dar-
auf lautende Pfand-,
Depot- und Versatz-
scheine so auch auf
Gold, Silber und Pretiosen zu den coulantesten Be-
dingungen im Comptoir Kirckenbazar Nr. 5, vis-à-vis der
Leitnerischen Papierhandlung. 2241

50,000

Gulden sind zu haben auf
Gold, Silber, Pretiosen,
Lose gegen monatliche Zin-
sen von 3 fl. pr. 100 fl. auch
ist Geld auf Häuser, 1. Saß
und Amortisation billigt zu
haben. in A. M. Klein's Comptoir Göttergasse 7, Eingang
Prinzgasse. 2235

Häuser

1. u. 2. Saß.
Gage- und Pensionstbgen.
Lose, Aktien, Ratenbriefe.
Pfand- und Depotscheine.
Gold, Silber- und Pretiosen auf alles dieses Geld
zu den billigsten Bedingungen sofort im Kommissions- und
Vorschuss-Geschäfts-Comptoir Waitznergasse Nr. 1, Parterre
Nr. 9, links im Hof. Auch an Sonn- und Feiertagen. 2235

Geld auf Häuser

1. und 2. Saß.
Geld auf Gage- und Pensionstbgen.
Geld auf Lose, Aktien, Ratenbriefe.
Geld auf Pfand- und Depotscheine.
Geld auf Gold, Silber, Pretiosen, u. Waare
zu den billigsten Bedingungen sofort ohne Abzug im
Comptoir Jägergasse 13. 2139

Fremdenliste.

Hotel Königin Elisabeth J. Bar-
toky, Gutsbesitzer von Csaba. — J. Balas, Guts-
besitzer von Restörlbichar. — S. Papp, Gutsbesitzer von
Nagyban. — G. Papsa, Gutsbesitzer von Hoves. — G.
Domötör, Beamter von Wien. — Ehrenfeld, Kaufmann
von Almos. — J. Söky, Lehrer von Gyzibel. — J.
Schuppeger, Privatier von Droschaz. — L. Varczy,
Jurist von Baja. — S. Bakay, Doktor von Kun-
sentmiklos. — S. Szabo, Jurist von Szecsin. — G.
Morto, Techniker von Miskolc. — L. Grasser, Doktor
von Sziget. — J. Schwob, Ingenieur von Utschl. —
D. Hönch, Techniker von Nyiregyhaz.

Hotel Grand Orient. S. Lufacs, Guts-
besitzer von Eger. — J. Schneider, Gutsbesitzer von
Komorn. — J. Ger, Privatier von Venel. — Vessal,
Privatier von Kaschau. — G. Lindenbach, Professor von
Klausenburg. — J. Pevet, Ingenieur von Klausenburg.
— J. Kraczer, Kaufmann von Lemberg. — L. Popp,
Kaufmann von Hatvan. — A. Elek, Kaufmann
von Zäpberény. — J. Szopfa, Bauunternehmer von
Temesvar.

Hotel Garni. J. Neumann, Gutsbesitzer von
Prestburg. — A. Jvanyi, Gutsbesitzer von Neutra. — R.
Kombach, Kaufmann aus Prag. — L. Hofmann, Kauf-
mann aus Prag. — Fr. Kutaj, Kaufmann von Raab.
— B. Lichtenstein, Techniker von Großwardein. — R.
Schwarzenberg, Doktor von Udenburg. — J. Szépp,
Cafetier von Komorn. — L. Sikos, Apotheker von
Raab.

Hotel Hungaria. Graf R. Almasy, Guts-
besitzer von Pantso. — Graf M. Scherrhöf, Gutsbesitzer
von Hukt. — G. Vecsey, Gutsbesitzer von Raab. — M.
Ferenczy, Gutsbesitzer von Großwardein. — D. Lufacs,
Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — W. Debschig, Guts-
besitzer von Preußen. — A. Mocsony, Gutsbesitzer von
Berbelet. — A. Rohonczy, Gutsbesitzer von D. Vecse.
— Ab. Forster, Gutsbesitzer von Fünfkirchen. — v. Kar-
dorff, Gutsbesitzer von Mecklenburg. — Ritter J. erin

Gutsbesitzer von Mecklenburg. — J. Grafner, Privatier
von Berlin. — J. Laddel, Privatier von Berlin. — va-
Brelch, Privatier von Dresden. — J. Wandl, Pri-
vatier von Waigen. — J. Mühberg, Ingenieur von
Schweden. — A. Csuka, Ingenieur von Ballany. — J.
Wawra, Ingenieur von Wien. — J. Grös, k. k. Oberst
von Temesvar. — J. Wallinger, k. k. Lieutenant von
Wien. — M. Franzenberg, Offizier von Lipton. —
J. Franzenberg, Offizier von Stettin. — J. Szab, Di-
rektor von Klausenburg. — B. Herz, Direktor von S.
Neudorf. — W. Bethke, Direktor von Wien. — G. Dreute,
Weinbruchbesitzer von Rabresina. — S. Paget, Fabrikant
von Wien. — A. Gaal, Gutssekretär von Arab. — R.
Novak, Lloyd-Sekretär von Raab.

Hotel National. V. Frati, Rentier von
Braila. — Baron L. Podmanitzky, Gutsbesitzer von Hód.
— St. Blastovits, Gutsbesitzer von Bihar. — G. Pettyko,
Gutsbesitzer von Losoncz. — W. Szentivanyi, Gutsbesitzer
von Neograd. — P. Erdely, Gutsbesitzer von Szulot-
Röh. — G. Sturmman, Gutsbesitzer von Usernel. —
M. Clet, Gutsbesitzer von Szabolcs. — B. Viterer, Guts-
besitzer von Balassahuta. — R. Montbach, Gutsbesitzer
von R. Almas. — Konay, Gutsbesitzerin von R. Zom-
bor. — A. Perczel, Gutsbesitzerin von Bonyhad. — L.
Ordogy, Gutsbesitzerin von Bonyhad. — J. Leitner,
Gutsbesitzerin von Becskiasa. — M. Keviczky, Gutsbe-
sitzerin von Debreczin. — J. Keviczky, Gutsbesitzerin
von Debreczin. — A. Asboth, Privatier von Lugos. —
J. Györfly, Privatier von Lugos. — L. Erub, Privatier
von Italien. — St. Budahazy, Privatier von Debreczin.
— Fr. Fajt, Privatier von Parod. — R. Pulas, Bür-
germeister von Komorn. — J. Illing, Direktor von Berlin.
— L. Nagy, Advokat von J. Dabas. — J. Kovcs, Ad-
vokat von Mohacs.

Hotel Frohner. J. Fischer, Gutsbesitzer
von Debreczin. — J. Bachrach, Gutsbesitzer von Groß-
wardein. — J. Stod, Gutsbesitzer von Großwardein. —
J. Niek, Gutsbesitzer von Banat. — M. Weil, Privatier
von Wien. — A. Kasalowsky, Privatier von Friedek. —
L. Redrodolif, Privatier von Barsch. — J. Schulista,
Pfarrer von Barsch. — K. Sailer, Direktor von Ung-
var. — J. Hecht, Direktor von Schirding. — J. Sepper,
Unternehmer von Stolnot. — K. Cempfer, Baumeister
von Dresden. — J. Donath, Ingenieur von Kaschau. —
J. Vorbelgi, Ingenieur von Salgo-Tarjan. — S. San-
ken, Ingenieur von Wien. — G. Franzl, Ingenieur von
Wien. — H. Baly, Ingenieur von Lindau. — J. Bur, Kauf-
mann von Bries. — D. Boborony, Kaufmann von
Weißkirchen. — J. Tyrnauer, Kaufmann von Debreczin.
— L. Sepler, Kaufmann von Tyrnau. — S. Lamberger,
Kaufmann von Szegedin. — S. Engländer, Kaufmann
von H. Eguhas. — J. Skrivan, Kaufmann von Neufas.
Hotel goldenen Adler. J. Fay, Guts-
besitzer von Csed. — G. Fogany, Gutsbesitzer von M-
Sziget. — A. Ushelyi, Gutsbesitzer von T. Ushely. — J.
Szentmihalyi, Gutsbesitzer von Szathmar. — S. Vocsan,
Gutsbesitzer von Balog. — K. Baghy, Ingenieur von
Kecskemet. — A. Olaj, Doktor von Füle. — W.
Szmolay, Professor von Temesvar. — A. Mezaros,
Defonomie-Beamter von Tomaj. — I. Kuch, Kaufmann
von Szarvos.

Hotel Europa. Baronin Drczy, Gutsbe-
sitzerin von Hasfeld. — G. Jambarth, Gutsbesitzer von
Großwardein. — J. Pihlgram, Ingenieur von Wien.
— E. Herag, Privatier von Lina. — A. Schmidt, Privatier
von Wien. — Fr. Bachmann, Privatier von Wien. —
A. Szabo, Privatier von Arab. — R. Eisler, Kaufmann
von Wien. — H. Dreifuh Kaufmann aus der Schweiz.

Hotel Stadt Paris. M. Wiener, Privatier
von Wien. — S. Szabo, Privatier von Basarhely. —
G. Eder v. Well, General-Adjutant von Wien. — J. Glö-
ser, Bahnbeamter von Klausenburg. — J. Dibritzky,
Weltpriester von Liptau. — A. Albrecht, Kaufmann von
Hermannstadt. — J. Klub, Kaufmann von Bukarest. —
S. Valtor, Kaufmann von Braila. — L. Stern, Jurist
von Mako. — G. Sierbann, Jurist von B. Komers.

Hotel Weißer Schwan. J. Szere, Guts-
besitzer von Badert. — J. Fuchs, Gutsbesitzer von Puska
So. — S. Niesky, Gutsbesitzer von Puska So. — G.
Stanesku, Deputirter von Arab. — A. Fühning, Bad-
eigentümer von Sliacs. — D. Weiß, Gastwirth von
Salgo-Tarjan.

Hotel Stadt London J. Matolby, Pri-
vatier von Sarkoz. — M. Barcsay, Privatier von
Siebenbürgen. — M. Copony, Privatier von Kronstadt.
— B. Kontsch, Privatier von Kronstadt. — J. Kaiser,
Kaufmann von Solothurn. — B. Reinert, Kaufmann
von Solothurn. — S. Hecht, Buchhalter von Wien. —
Lafmann, Lieutenant von Neusohl.

Hotel Garni. R. Thary, Gutsbesitzer von
Affonyta. — Fr. Horvath, Gutsbesitzer von Szabadnegy.
— A. Waldbauer, Gutsbesitzer von Csoka. — R. Barga,
Privatier von Enying. — Jg. Singer, Kaufmann von
Neutra. — H. Berger, Kaufmann von Affonyta. — B.
Halmosy, Kaufmann von Gran. — Antal Wendel, Gast-
wirth von Weiskenburg. — A. Repasi, Doktor von Raab.
— J. Urban, Reisender von Berlin.

Hotel Grand Orient. J. Horvath, Guts-
besitzer von Großwardein. — J. Szep, Gutsbesitzer von
Hatvan. — M. Lichtenstein, Privatier von Wien. — R.
Popovits, Architekt von Belgrad. — G. Schwarz, Schloß-
fermeister von Miskolc. — J. Andras, Färbermeister
von Bukarest. — S. Reich, Kaufmann von Speries. —
A. Nagy, Privatier von Arab.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Vester Journal.“

Die Hellscherin.

Ein Pariser Drama
von

Xavier de Montépin.

Erster Theil.

(Fortsetzung.)

Der Arzt konnte eine Bewegung des Mitleids nicht unterdrücken. Warum sollte er aber gegenüber dem Unvermeidlichen lügen? Er fuhr fort:

— Ihre Frau ist brustkrank, Herr Baubaron... Sie wissen es... Sie müssen schon seit lange auf den Schlag vorbereitet sein, der Sie nun trifft.

— Ich wußte es, und doch hoffte ich noch immer... stammelte der Mechaniker mit zitternder Stimme.

— Nun wohl, jede Hoffnung ist nun überflüssig.

Baubaron erhob die Hand zu seinem Herzen. — Er fühlte dort einen nagenden Schmerz.

— Ihre Frau ist bei dem letzten Stadium der Lungenschwindsucht angelangt. — Die menschliche Wissenschaft muß ihre Ohnmacht gegenüber dieser schrecklichen Krankheit gestehen... — Nur ein Wunder könnte Madame Baubaron retten.

Der Unglückliche, dessen letzte Hoffnung in diesem Augenblicke zerstört wurde, war schrecklich anzusehen. — Er weinte nicht, — er schien ruhig, man sah aber, wie seine Brust sich mit Heftigkeit hob und seine Stirnadern anschwellen.

Er fragte mit einer Stimme, die aus dem Grabe zu kommen schien:

— Sie wird also sterben?...

— Ja, sagte der Arzt.

— Wann?

— Ich kann Ihnen nicht verbergen, daß die Katastrophe dem Anscheine nach nicht mehr ferne ist... — Höchstens bleiben ihr noch einige Tage, ein unvorhergesehener Umstand aber, eine heftige Gemüthsbewegung können selbst diese kurze Frist noch abkürzen. — Zu meinem großen Bedauern kann ich nichts mehr für sie thun... — Meine Sorge und meine Besuche werden unnütz... Es ist auch nicht nöthig, sie fortzusetzen... — In Folge dessen...

Der Arzt hielt inne und zog aus seinem schwarzen Rock ein Portefeuille aus rothem Maroquinleder öffnete es und nahm daraus ein beschriebenes Blatt Papier.

— In Folge dessen, fuhr er fort, das Blatt Baubaron reichend, habe ich, voraussehend, was kommen würde, meine kleine Note verfaßt... — Zweihundertzig Besuche zu drei Francs, das gibt eine Summe von zweihundertsechundvierzig Francs... — Ich muß Ihnen noch bemerken, Herr Baubaron, daß mein Honorar ein sehr bescheidenes ist, denn Sie gehören zu der interessanten Klasse der Arbeiter, für meine reichen Patienten wird mir ein Besuch oft mit zehn Francs bezahlt...

Baubaron hatte das Blatt Papier erfaßt, doch hörte er nicht mehr, was der Arzt sprach.

— Uebrigens verlange ich mein Geld nicht heute von Ihnen... — Man hat nicht immer zweihundertsechundvierzig Francs in der Tasche... Ich gebe Ihnen Zeit... ich werde in vier oder fünf Tagen wieder vorsprechen und Sie werden mich verpflichten, wenn Sie dann meine Note begleichen, denn ich muß Ihnen gestehen, daß ich mein Honorar in diesem Monate schwer einbringen kann.

Der Arzt hätte noch lange sprechen können ohne unterbrochen zu werden. — Der Mechaniker hörte ihn nicht.

— Auf Wiedersehen also, Monsieur Baubaron, sagte er... Und fassen Sie Muth! Sie sind ein Mann... Ich komme in vier Tagen wieder. Er nahm seinen Hut und entfernte sich.

Nach einigen Augenblicken bemerkte Baubaron, daß er allein sei, er erhob langsam das Haupt und flüsterte schluchzend:

Sie wird sterben!...

V.

Eine zu lange Abwesenheit ihres Gatten mochte die Kranke vielleicht beunruhigen.

Baubaron begriff das.

Er bezwang demnach seine Verzweiflung und kehrte zu seiner Frau zurück.

— Mein Freund, fragte ihn Martha, was sagte Dir der Arzt?

Baubaron nahm eine erstaunte Miene an.

— Der Arzt? fragte er. Aber liebes Kind, er hat sich schon vor fünf Minuten entfernt.

— Ich glaubte ein Geräusch von Stimmen zu hören.

— Du weißt wohl, daß ich manchmal laut zu denken pflege.

— Was hast Du dann allein in dem Nebenzimmer gemacht?

— Ich durchsuchte vergebens meine Mappen, um den Plan einer Maschine zu finden, den ich brauche.

Diese wahrscheinliche Erklärung beruhigte vollkommen die junge Frau.

Ihr Blick fiel zufällig auf das Blatt Papier, das ihr Gatte in der Hand hielt.

— Was ist das? fragte sie neugierig.

Baubaron erbeute. — Er erinnerte sich nicht.

— Das, sagte er, das Papier entfaltend und es betrachtend, — das ist die Note des Arztes.

— Er gab Dir seine Note... schon?

— Mein Gott, ja... wie Du siehst...

— Wie viel beträgt sein Honorar.

Baubaron betrachtete die Rechnung und sagte:

— Zweihundertsechundvierzig Francs.

Schmerzliche Ueberraschung malte sich in den Zügen der Kranken.

— Aber das ist enorm! rief sie, das ist schrecklich viel! Eine solche Summe nur für die Besuche des Arztes zu zahlen! — Ah! Mein armer Freund, wie viel kostet Dich doch meine Krankheit!

Die Note wird Dir große Verlegenheiten bereiten!...

Der Mechaniker machte eine leichte Geste der Zuversicht.

— Beunruhige Dich nicht, mein Kind, — antwortete er; — ich habe an zehn Orten Geld zu heben; und der Arzt ist übrigens auch nicht pressirt.

— Warum gab er Dir aber die Note heute. Wird er nicht wiederkommen?

— Es scheint, daß nein, und das ist natürlich. Dein Zustand scheint ihm in solchem Maße zufriedenstellend, daß er seine Besuche nunmehr für überflüssig hält; er setzt sie auch nicht mehr fort, er handelt als ehrlicher Mann.

Martha fragte nicht mehr.

Baubaron setzte sich wieder zu seiner Arbeit und fuhr fort das Räderwerk zu poliren, das er vorhin in der Hand gehabt; während der Arbeit dachte er aber:

— Was soll ich thun... und was soll aus uns werden?

Der Augenblick ist gekommen, da wir unseren Lesern mittheilen müssen, wer Jean Baubaron war und einen Blick werfen können auf die Vergangenheit dieses Mannes, welcher eine der Hauptpersonen dieser langen Erzählung sein soll.

Wir haben in einem der vorhergehenden Kapiteln bemerkt, daß auf einem kleinen Tische eine alte Bibel lag, deren Einband ein herrschaftliches Wappen und darunter eine Marquis-Krone zeigte. Das Wappen mit dem silbernen Ankerkreuz im Mittelfelde war das der Familie unseres Helden, der Mechaniker hatte das unbestreitbare Recht, sich in seiner Eigenschaft als letzter Sprosse des alten Geschlechtes Marquis Jean de Baubaron zu nennen.

Beieilen wir uns noch hinzuzufügen, daß der Arbeiter nicht allein den Titel eines Marquis nicht annahm, sondern kaum von demselben wußte, diesem Namen keinerlei Wichtigkeit beimah; und doch hatte ihn eine ganze Reihe von Vorfahren berühmt gemacht.

Dieser Umstand verlangt eine Erklärung die wir in kurzen Worten geben wollen.

Im siebzehnten Jahrhundert gab es in der Umgebung von Carnad, ein großes, prachtvolles

Schloß, umgeben von ungeheueren Besitzungen, die in guten wie schlechten Jahren zwanzigtausend Thaler an Einkommen abwarfen. — Dieses Schloß und diese Besitzungen bildeten die Herrschaft von Baubaron und gehörten der Familie gleichen Namens.

Das Haupt dieser Familie war zu der Zeit der Revokation des Edikts von Nantes der Marquis Gontran de Baubaron, der mit sechzig Jahren Witwer einer sehr jung verstorbenen Frau, mit seinem kleinen Sohne auf dem Schlosse lebte. — Der Marquis, ein Mann von einem düstern, zum Fanatismus neigenden Charakter, war ein Anhänger der verfolgten Religion. Und die Verfolgungen derselben indignirten ihn im höchsten Maße und riefen in ihm den Wunsch zum Widerstande wach. Der Befehl Ludwig XIV., der den Calvinern ihre Kinder unter sechzehn Jahren ihren nächsten katholischen Verwandten zur Erziehung übergeben hieß oder aber beim Mangel solcher, dem amtlichen Vormunde, den der betreffende Gouverneur der Provinz ernannte, schien ihm ein unerhörtes Attentat auf die Rechte der väterlichen Autorität und der Gewissensfreiheit.

Er revoltirte ohne Hehl, — er öffnete sein Schloß den verfolgten Hugenotten, — er hatte die Kühnheit, die Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen zu wollen, — er glaubte, daß sich alle Reformirten Frankreichs beim ersten Trompetenstoß zur blutigen Vergeltung für die St. Bartholomäusnacht erheben würde, — kurz er gab das Signal zum Widerstand mit bewaffneter Hand.

Die historischen Folgen der Revokation des Edikts von Nantes sind bekannt. Wir haben hier nicht das Bild dieser Geschehnisse zu entwerfen, die unsere Erzählung nur auf sehr indirekte Weise berühren.

Der Versuch des Marquis de Baubaron war vielleicht heroisch, doch war er jedenfalls wahnsinnig.

Das einzige Resultat, das er erzielte war das Resultat, das vorherzusehen war und das er vielleicht selbst vorherjah. — Die Truppen des Königs belagerten das feste Schloß, die Artillerie zertrümmerte die festen Thore und starken Mauern, — das Blut floß in Strömen, denn den Aufständischen wurde kein Pardon gegeben, — und nur wenige der Hugenotten entkamen lebend der Unglücksstätte.

Der Marquis von Gontran gehörte zur Zahl derselben.

Daß man ihn der Feigheit nicht zeihe!...

Der alte Edelmann gehörte zu jener Race der Starken und Unererschrockenen, die dem Feinde niemals den Rücken kehren und mit dem Schwerte in der Hand fallen. — Und er wollte den Kampf erhalten bis zum letzten Augenblicke, er wollte sterben mit seinen Gefährten, seinen Leichnam zu dem seiner Leidensgenossen reihen, die unter den Trümmern der Burg seiner Väter begraben lagen...

Doch sagte er sich, daß er kein Recht habe, seinen Sohn zu solch' einem schrecklichen Schicksale zu verdammen, seinen ruhmreichen Namen der Vergeßlichkeit zu weihen.

Und er gesellte sich zu den Flüchtigen, Thränen der Wuth und Verzweiflung vergießend.

Von der Finsterniß begünstigt, welche durch das brennende Schloß nicht ganz verschleucht wurde, entkam er wohl und gesund mit der Truppe der Hugenotten in den Hafen von Penmark, wo eine Brigg, die ihm gehörte, vor Anker lag.

Die Brigg brachte die Flüchtigen in ein fremdes Land.

(Fortsetzung folgt.)

Demi-monde.

Das Wort ist durch Alexander Dumas den Jüngeren in die Literatur eingeführt worden. Derselbe schrieb in den Fünfzigerjahren ein Lustspiel: „Le Demi-monde“, das noch viel von den Vorzügen der französischen Komödie an sich hatte. Der Dichter geißelte in pikarischer Weise unsere sozialen Schwächen, indem er uns jenen Theil der modernen Gesellschaft vorführte, welcher zu dem

was man die Welt, le beau monde, nennt, im strengsten Gegenjage steht.

Alexander Dumas führt uns in seinem Raymond einen jungen Mann von ausgezeichneter Erziehung vor, dem jedoch die Lebenspraxis des französischen Rouss völlig mangelt. Raymond tritt in die Pariser Gesellschaft ein, ohne von den Schattierungen derselben auch nur einen leisen Begriff zu haben. So kommt es, daß er lebhaftes Interesse für ein Fräulein von Sancenaux empfindet, das seine Bewerbungen mit der ganzen Unbefangenheit eines unschuldigen Mädchens entgegennimmt.

Offenungeachtet findet sein Freund Olivier sich bemüht, ihn zu warnen, daß er sich nicht zu weit mit dem Fräulein einlassen, daß er der jungen Dame keinen Heiratsantrag machen möge, denn sie gehöre zur — Demi-monde.

Ein solcher Widerspruch läßt sich nach unseren heutigen Begriffen kaum mehr aufklären, nachdem wir uns daran gewöhnt haben, dem Worte eine Bedeutung beizulegen, die es in der That nicht hat, nach der geistvollen literarischen Arbeit des französischen Lustspielbilders gar nicht haben kann.

Alexander Dumas will in seiner Komödie nur den Unterschied kennzeichnen, welcher zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft und jenen sozialen Erscheinungen besteht, welche durch eigene oder fremde Schuld das Recht vermerkt haben, zur guten Gesellschaft gerechnet zu werden. In diesem Sinne hat das Wort eine Bedeutung, die sich nicht in die engen Grenzen eindämmen läßt, die wir demselben ungeschickter Weise gezogen haben.

Zur guten Gesellschaft gehört Alles, was durch Geist und Talent, durch die Vorzüge der Geburt und der sozialen Stellung, ja sogar lediglich nur durch einen makellosen Ruf sich auszeichnet, denn die Strömung der Zeit verweist die Gesellschaft darauf, allmählig auch jene Elemente in sich aufzunehmen, welche durch die in ihnen verkörperte materielle Arbeitskraft neue Grundlagen für die Gesellschaft schaffen.

Alles aber, was in diesen Rahmen nicht hineinpaßt, dessenungeachtet aber nach der einen oder der anderen Richtung der Gesellschaft angehören könnte, muß zur Demi-monde gezählt werden. Diese Vorbedingung ist jedoch für die Anwendung des Ausdruckes eine entscheidende, und es bedarf wohl keiner großen Auseinandersetzung, um zu beweisen, daß man bei der heutigen Anwendung des Wortes auf diese Vorbedingung, auf diese *conditio sine qua non* viel zu wenig Gewicht legt.

Nicht eine jener sozialen Erscheinungen, die man heute zur Demi-monde zählt, hat jemals Gelegenheit gehabt, ihren Anspruch an die Gesellschaft zu verwirklichen, weil sie niemals einen solchen Anspruch erheben konnte, wogegen sehr Viele, die heute zur Gesellschaft zählen, eigentlich zur — Demi-monde gehören.

Es wird, um diese feinen Unterschiede herauszufinden, nöthig sein, die Worte zu zitieren, mit welchen der geistvolle französische Schriftsteller selbe in so überaus scharfer Weise kennzeichnet. Nachdem Raymond nicht begreifen kann, weshalb er dem Fräulein von Sancenaux nicht seinen makellosen Namen preisgeben dürfe, obwohl das Fräulein schön, jung, reich, liebenswürdig und unverdorben ist, weist sein Freund Olivier darauf hin, daß alle persönlichen Vorzüge des Fräuleins in Ehren, die junge Dame dennoch niemals die Gattin Raymond's werden könne, weil er mit seinem makellosen Namen niemals in die Kreise der Demi-monde hinabsteigen könne.

Was aber ist die Demi-monde? hören wir Raymond fragen.

„Sind Sie ein Freund von Pfirsichen?“ antwortete fragend Olivier.

„Ein Freund von Pfirsichen? Ja.“

„Run wohl“, bemerkt Olivier weiter, „kommen Sie mit mir zu Chevet, Potel, wir werden da Pfirsiche genug finden. Wir werden dort die schönsten Pfirsiche finden, die überhaupt in Paris zu haben sind, zu einem Franc, zu zwei Francs das Stück und darüber. Sie stehen auf prachtvollen Tassen, einzeln und derart auf dem Buffet, daß man sie von allen Seiten genau betrachten kann. Neben ihnen steht auch ein Korb mit allerlei Früchten, die in Bezug auf Größe, Farbe, Duft den ersteren in keiner Weise nachstehen. Man hat es jedoch vorgezogen, sie in dem Körbchen neben einander gereicht den Käufern zur Ansicht vorzuliegen, um den letzteren eine kleine, nahezu unbedeutende Stelle zu verbergen, welche durch das Auffallen der Frucht auf die Erde, durch eine unsanfte Berührung mit der Hand oder durch einen Insektenstich entfarbt wurde. Und wenn wir dann um den Preis dieser Pfirsiche fragen, werden wir erfahren, daß derselbe ein paar Sous nicht übersteigt, obwohl sie auf demselben Baume gewachsen sind, von dem dieselben Gärtner gepflegt wurden, wie die ersteren, und obwohl sie gegen diese auch in Bezug auf Größe, Schönheit und Geschmack in nichts zurückstehen. Diese Pfirsiche zeigen uns genau die Stellung,

welche die Frau, die nicht mehr zur Gesellschaft gehört, in der Demi-monde einnimmt.

Dieses „nicht mehr“ ist bezeichnend genug. Es weist darauf hin, daß die Frauen der Demi-monde das Recht vermerkt haben, der Gesellschaft anzugehören, und um ein Recht zu verwirken zu können, muß man es doch früher besitzen haben.

Es wäre vielleicht gleichgültig, welche Bedeutung wir dem Worte beilegen, wenn in diesem philologischen Mißgriffe nicht eine große Gefahr für die Gesellschaft läge. Letztere wird dadurch gezwungen, alle Elemente in sich aufzunehmen, welche nicht geradezu verpestet sind. Und doch wäre es für die Gesellschaft eine Wohlthat, wenn sie alle jene Stoffe ausschneiden könnte, die im eigentlichen Sinne des Wortes zur Demi-monde gehören und deren Duldung auf unsere sozialen Zustände korrumpirend einwirkt.

Das in Rede stehende Mißverhältnis tritt auch in den Kreisen der Kunstwelt hervor, die mit volstem Rechte zur Gesellschaft gezählt werden. Es ist kaum zu bezweifeln, daß viele unserer sogenannten Künstlerinnen zu jenen Pfirsichen gehören, die sich hübsch nahe aneinanderdrängen, damit sie den Makel leichter verbergen können, den sie verbergen müssen, wenn sie die Gesellschaft nicht geradezu vor den Kopf stoßen wollen. Es wäre ungerecht, wenn man diese Erscheinungen in jene Kreise verbannen wollte, mit denen die Gesellschaft nie und nimmer etwas zu schaffen haben kann. Noch ungerechter aber wäre es, wenn man sie noch länger in einer Gesellschaft dulden wollte, in welcher für die — Demi-monde kein Platz ist.

Es ist selbstverständlich, daß hier nicht jene Künstlerinnen gemeint sind, welche sich durch hervorragende Bildung des Geistes und des Herzens ihren Platz in der Gesellschaft erst erworben haben. Wir sprechen nur von jenen, welche ihre Abenteuer zum Gegenstande einer willkommenen Reklame machen, von jenen, die nie und nimmer berühmt geworden wären, wenn sie nicht Alles aufgeboten hätten, berüchtigt zu sein. Diesen muß endlich der Platz angewiesen werden, der ihnen gebührt, damit in den Kreisen der Gesellschaft endlich einmal der Wahn zerstört werde, daß man auf dem Gebiete der Kunst nur dann einen Erfolg erringen kann, wenn man vorerst mit allen Traditionen der Gesellschaft vollständig gebrochen hat.

Juwelendiebstahl in der Weltausstellung.

Ein Pretiosen- und Juwelendiebstahl in der dänischen Abtheilung des Industriepalastes bildet augenblicklich in Wien das Tagesgespräch und wird hierüber Folgendes gemeldet: Der Juwelier Klausner aus Kopenhagen hatte unter seinen ausgestellten Objekten auch einen mit Schmuckgegenständen gefüllten Glaskasten mit einem Flächenraum von 15 Kubitzoll, dessen Kanten mit Blech beschlagen waren. Es befanden sich darin: sechs goldene Brochen, theils mit Amethysten und Perlen besetzt, theils einfache nach älterem Styl, ferner ein Paar goldene Ohrgehänge, eine Busennadel, zwei Medaillons und fünf theils glatte, theils emailirte goldene Armbänder, im Gesamtwerthe von 1530 fl. Der Thäter versuchte mit einem scharfen Instrumente den Verschluss des Glaskastens, den man in einem türkischen Zelte in der Rotunde Abends auffand, zu öffnen, doch gelang ihm dies nicht; aber es sprang durch den ausgeübten Druck die obere Scheibe und nun entwendete der Dieb durch die Oeffnung des Glases die Pretiosen.

Samstag Morgens gegen 8 Uhr bemerkte eine Frauensperson, der das Abstauben der Objekte und Reinigen der dänischen Abtheilung obliegt, den Abgang des werthvollen Glaskastens und verständigte sofort den betreffenden Aufseher davon, der jedoch der Sache nicht die geringste Beachtung schenkte, da er in dem Glauben war, der Vertreter der besagten Firma, Herr Mayer, habe das besprochene Objekt in die zweite Exposition des Juweliers, die sich in der Rotunde befindet gebracht. Als Vormittags 9 Uhr Herr Mayer in die Ausstellung kam, unterließ es sonderbarer Weise der Aufseher, ihn, als Repräsentanten des Beschädigten, von dem Vorfalle in Kenntniß zu setzen. In den Vormittagsstunden entdeckten zwei Aufseher in dem türkischen Zelte in der Rotunde den geplünderten Kasten, doch machten auch sie hierüber Niemandem eine Anzeige. Erst nach 4 Uhr Nachmittags wurde der Diebstahl bekannt und verständigte man die Polizei und Herrn Mayer.

Es sind Umstände vorhanden, die schließen lassen, daß der Thäter eine in der Ausstellung bedienstete Person sein müsse, denn diese tragen den ganzen Tag hindurch Objekte aller Formen und Arten ungehindert von einer Abtheilung in die andere. Ein Fremder würde den gestohlenen Kasten unmöglich die weite Strecke von der dänischen Abtheilung in die Rotunde getragen haben, ohne durch ein Wachorgan oder sonst eine Person bemerkt worden zu sein. Der Diebstahl dürfte aller Wahr-

scheinlichkeit nach Samstag Morgens zwischen 1/8 und 8 Uhr ausgeführt worden sein. Im erwähnten türkischen Zelte muß die Sprengung des Kastens und die Verabreichung desselben stattgefunden haben.

Bei allen Tourniquets und Ausgängen des Weltausstellungsraumes wurde angefragt, bevor der entleerte Glaskasten aufgefunden war, ob vielleicht ein Individuum mit Passirschein (der übrigens nur gefälscht sein mußte) das gesuchte Objekt befördert habe. Da dies entschieden verneint wurde, so hatte man schon damals die Ueberzeugung, daß das gestohlene Gut, zum mindesten die leere Kassetten, sich im Weltausstellungsraume noch befinden müsse. Vorberhand wurde ein Individuum, gegen welches einige Verdachtsgründe vorliegen, in Verwahrungshaft genommen, nichtsdestoweniger werden die Nachforschungen eifrig fortgesetzt.

Allerlei.

(Zum Unglücksfall in der Adelsberger Grotte.) welcher, wie vor kurzem gemeldet worden war, daselbst dem Professor Casar zugestoßen sein soll, berichtet das „Laib. Tgl.“: Wie uns von kompetenter Seite aus Adelsberg geschrieben wird, ist sowohl der dortigen Grottenverwaltung als auch den Grottendienern von oben erwähntem Unglücksfalle nicht das Geringste bekannt und ist die schauerliche Geschichte entweder ganz erfunden oder spielt dieselbe an einem anderen Orte. In Adelsberg wenigstens herrschte großes Erstaunen darüber, daß man von einem in der dortigen Grotte vorgefallenen Unglücksfalle am Orte selbst nichts wissen sollte.

(Bezeichnend.) Die „Berliner Volksztg.“ schreibt: „Die letzten jüdischen Feiertage haben die ebenso seltsame wie interessante Thatsache zu Tage gefördert, daß nur die Berklagen strenggläubige Juden sind, während die Kläger einer minder orthodoxen Richtung angehören. Die Berklagen haben nämlich alle in ihrer Frömmigkeit als Juden die Verlegung der Termine wegen der Feiertage beantragt, während seitens jüdischer Kläger nicht ein einziges derartiges Gesuch beim Stadtgericht eingereicht wurde.“

(Zum Prozeß Bazaine.) Am 25. September Abends wurde der Marschall Bazaine aus seiner bisherigen Wohnung in Versailles nach Trianon gebracht. Als der Oberst Luccioni, der von da zurückkam, ihm gegen 7 Uhr mittheilte, daß Alles zur Ueberführung bereit sei, konnte der Marschall seine Bewegung nicht verbergen. Er ordnete seine Papiere, ertheilte die nöthigen Weisungen wegen seiner Effekten und bestieg hierauf mit seinem Adjutanten, Oberst Bilette, und Oberst Luccioni ein feiner am Gartenthore harrendes Coupé. Ein zweiter Wagen mit dem Gepäck und dem Dienstpersonal des Marschalls folgte. Während der fünfzig Mann starke Wachposten, der nun seines Amtes entsetzt war, nach Versailles zurückkehrte, fuhr der Marschall, durch die Dunkelheit gegen die Reugier der Vorübergehenden geschützt, seiner neuen Residenz entgegen. Der Wagen hielt vor dem Perron des einstigen Lieblingshauses von Marie Antoinette, dessen erstes Stockwerk dem Gefangenen, seinem Adjutanten und einem Gefängniß-Brigadier angewiesen ist, während der Oberst Luccioni, der Hauptmann Maudhuy und zwei Unteroffiziere das Erdgeschoß innehaben. Fünfzig Mann sind zur Bewachung aller Ausgänge, des Gartens und Parkes bestellt. Der Marschall nahm sogleich von seinen Gemächern Besitz; er schien sehr niedergeschlagen zu sein und begab sich spät zur Ruhe.

(Alte Liebe.) Johnson, der Ex-Präsident der Vereinigten Staaten, hat sich jüngst wieder als Schneider versucht. Derselbe machte nämlich eine Wette, er verstände noch wie vor das Zuschneiden und Nähen, und gewann dieselbe, indem er einem Neger das Maß für einen Anzug nahm, den er selber zuschnitt und anfertigte.

(Wettschwimmfahrt unter Damen.) Die „New York Times“ enthalten einen Bericht über eine Wettschwimmfahrt, die am 7. September im Flusse Harlem zwischen zehn jungen Damen stattfand. Der Preis war ein seidnes Kleid im Werthe von 175 Dollars und die Distanz eine Meile. Miß Goboek, welche die Strecke in 40 Minuten zurücklegte, trug den Preis davon und Miß Colton kam als zweite am Ziele an. Miß Denan führte eine zeitlang den Reigen, verzichtete aber auf ihre Aussicht auf den Preis, um einen jungen Mann, der in's Wasser gefallen war, zu retten. Die Zuschauer beschloffen, der jungen Dame als Belohnung für ihre Bravour eine goldene Uhr zum Geschenk zu machen.

(Bibliothekbrand.) In dem Athenäum in Manchester entstand am 25. September ein großes Feuer, das einen Schaden im Betrage von 12,000 Pf. St. anrichtete. Es brach in der Bibliothek aus, die 19,000 Bände enthielt, von denen zwei Drittel ein Raub der Flammen wurden. Außerdem wurden die zwei obere Stagen der Bibliothek und des Gymnasiums zerstört.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Ankünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Neuen Bester Journal.“

Geld jeder Betrag auf Pensions- u. Gagebögen, alle Gattungen Lofe und Staatspapiere, Gold, Silber und Pretiosen zum ganzen Werth, Aktien, Katenbriefe, jede Art Pfandscheine und sonstige Werthpapiere, billiger als überall, Einkauf aller Gattungen Aktien zu besten Preisen im Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stod, Th. 13, Vorm. 8-12 Nachm. 2-6 Uhr.

Kapitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und für ihr Geld Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefl. an das Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St., Th. 13 wenden 5425

Freiheitsgasse Nr. 1, 1. St. werden Möbel um jeden Preis verkauft. 5668

Geld. Jeder Betrag auf Lofe, Aktien, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber und Pretiosen, Gage und Pensionsbögen, für Kaufleute und Fabrikanten Geld in jeder Höhe auf Waaren im Kommissions- und Vorhaus-Geschäfts-Komptoir Waiznergasse Nr. 1 Parterre Nr. 9. links im Hof. Auch an Sonn- und Feiertagen. 5415

Studierende finden so gleich schöne Wohnung samt Verpflegung bei achtbarer Familie, z. Hagenstraße Nr. 21, 2. Hof ersten Stod Nr. 49, detto ersten Hof Nr. 20. 1-2 5952

Ein Kaffeeschant, sehr gangbarer Posten, Soroloffergasse, mit oder ohne Requiriten ist sehr billig abzulösen, das Lokal für jedes Geschäft geeignet mit billigem Zins. Nähere Auskunft in der Exp. d. Bl. 1-2 5951

Ein Stall für 1 Pferd und Wagenremise wird pr. 1. November beziehbar gesucht. Näheres in der Administration d. Bl. 1-2 4964

Monatlich nur 50 kr. Leihgebühr in der billigsten Leihbibliothek Budapests. Schwarzadlerg. Nr. 5. Prospekt gratis. 1-1 5593

Ein gutes Wirthschafts-Geschäft wo mehrere Bauten aufgeführt werden, ist wegen schneller Abreise um 180 fl. zu übergeben. Näh. in der Expedition d. Bl. 1-3 5955

Geld in jeder Höhe billigt auf Katenbriefe, Lofe, Aktien, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 39 im v. Kubischen Hause neben dem Thierarznei-Institut. 5404

Ein verlässlicher Nachtwächter, ferner Kohlenabträger werden sofort aufgenommen bei der Repräsentanz der Oesterr. Kohlenverkehrs-Bank Waggasse 2. 5960

Jacob Polizer Damen-Schneider empfiehlt sich zum Anfertigen aller Gattungen Damenkleider zu den billigsten Preisen und prompter Bedienung Labatgasse 2. 1-10 5913

Ein Lehrling findet Aufnahme im Damen-salon Labatgasse 5, 3. St. Thür 11. 1-1 5947

Wirthschafts-Geschäft, 1 Gewölbe, 2 Zimmer u. Küche, Keller, Innerstadt vom 1. November mit oder ohne Requiriten zu vergeben. Zu erfragen: Grenadiergasse (Hopfengarten) in der Trafil. 1-1 5556

In einem intelligenten Jf. Hause werden 1-2 Studenten aus vornehmem Hause in gänzliche Verpflegung angenommen. Unterricht und Erziehung wird bestens überwacht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Möbel von 6 Zimmern billigt z. verkaufen. Leopoldgasse Nr. 1, 1. St. von 9-12 u. 3-6 zu besichtigen. 1-15 4967

Ein Gasthaus Winter- u. Sommer-Lokalität ist sogleich billig zu übernehmen. Allianzgasse Nr. 3 Best. 1-3 5915

Die Hälfte eines in einer der schönsten Gassen der Josefstadt gelegenen Edehäuser welches, 10% Zins trägt ist gegen Baarzahlung sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt aus Befälligkeit die Exp. 1-3 5911

Ein Praktikant aus gutem Hause wird in das Eisengeschäft der Brüder Freyberger Budapest, Ofen Wasserstadt Schulgasse Nr. 65, sogleich aufgenommen. 1-3 5974

Ein junger Eisenbahnbeamter, der ung. deutschen und slavischen Sprache vollkommen sprach a. conceptsmächtig, sucht sofortiges Engagement als Comptoirist oder Kanzleist. Näh. Exp. d. Bl. 1-2 5976

Für eine Candidaten-Fahrt wird ein Hausknecht u. 3 Mädchen aufgenommen gesucht. Näh. bei Moriz v. Weiß, Karlsplatz Nr. 14. Dasselbst wird auch eine Decimalwaage auf 6-10 Str. gekauft. 1-1 5973

Weinfässer. 500-600 Eimer Weinfässer nämlich von 25-40 Eimerige sind in Steinbruch sofort zu verkaufen, auch ist der Keller, wo sich die Fässer befinden, zu vergeben. Näheres erfährt man Allianzgasse Nr. 2, bei Koller. 1-3 5975

Ein junger Commis wird in einer Speisereihandlung sofort aufgenommen. Näh. der Exp. d. Bl. 1-1 5979

Ein Kaffeeschant auf gangbarem Posten ist zu verkaufen. Näh. Fleischberg Nr. 7 im Kaffeeschant. 1-2 5914

Amortisations-Darlehen auf Bester Häuser, rückzahlbar nach einer langen Reihe von Jahren, - als auch Rangirung von schon etwa haftenden Sapposten befragt Karl Oeder, Altgasse 19, 1. Stod. 1-1 5887

Eine Partie Siebenbürger Pferde, Dedeu en gros und en detail billigt zu haben bei S. Sternberg und Sohn, Best weiße Schiffgasse Nr. 8. 1-3 5832

Unterricht, wünscht ein Fräulein, welches die Präparandie absolviert hat zu ertheilen auch in Klavier und Handarbeiten oder auch in ein Institut gegen mäßiges Honorar plazirt zu werden. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-3 5851

Ein Haus in Steinbruch 476 bestehend aus 8 Zimmern eben so viel Küchen, 6 Speise, 14 Gassenfront, Verkauf gegen Baar wie ung. Staatspapiere. Näh. Große Stationsgasse Nr. 737 in der Trafil.

Vollständige Zimmereinrichtungen, Spiegel, Bilder überspielte Klavier-Noten etc. billigt z. verkaufen. Schlangengasse Nr. 2, 3. St. Th. Nr. 19.

In Erzsebetfalva ist eine Wäderei in gutem Betriebe sogleich zu verlassen. Näh. in Erzsebetfalva bei Samuel Kosner.

Ein solider Familie in ganze Verpflegung, separirtes Zimmer, aufgenommen, Al. Kreuzgasse 40 2. St. 7. 1-1 5980

Gesucht wird dringend 1 Gouvernante, deutsch, französisch, Klavier und Handarbeit. Jährliches Honorar 5-600 fl. Näheres Lazarusgasse Nr. 2, Th. 1. 1-1 5979

Wegen Auflassung des Geschäftes, sind sämtliche Küchen und Kaffeeschant-Einrichtungen zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister, in der Altagengasse Nr. 1.

Eine Gesellschafterin wird zu einer anständigen Familie gesucht, deutsch, ung. Sprache und Canzierpiel ist Bedingung ferner 1 Aufseher mit kleiner Caution nebst 1 Heizer für eine Dampfmaschine 1 Kanzenleider ner der mit Cassa betraut ist findet Aufnahme. Näh. Plazirungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1.

Zwei tüchtige Wirthschafts-Frauen mit Zeugnissen versehen werden sofort plazirt durch das Plazirungsbureau 3 Trommelgasse 1.

Specht für die P. L. Hausherrn unter Garantie das Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-3 5907

Fußboden in jedem beliebigen Quantum fertig zu bekommen in der alten Hohenstraße verlängerte Palatingasse Nr. 51 bei Szabó. 1-6 5638

Die Gasthaus-Lokalitäten zur Weinpresse sind vom 1. November an zu verlaufen. Näh. bei J. Kolarits et Söhne Waiznergasse 1-6 5871

Bücher! 3000 sind sehr billig einzeln zu verkaufen. Geschichten, Gedichte, Romane. Palatingasse Nr. 1, 1. St. 1-3 5889

Ein 720 große Werkstätte am geeignetsten zu einer Buchdruckerei Wagendepot oder zu einer andern großen Werkstätte, ist in Pacht zu geben. Näheres Josefstadt Josefsgasse Nr. 7. 1-2 5883

Nur 40 kr. Leihgebühr monatlich in Führer's Leihbibliothek (3 Trommelgasse 6, Staffenberg Haus) Katalog gratis.

Ein Wirthschaftsrecht ist zu verpachten Soroloffergasse 14, im Kaffeeschant. 1-2 5928

Ein Gasthaus, geräumige Lokalitäten nett eingerichtet auf gutem Posten ist wegen Familienangelegenheiten zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Bl. 1-3 5904

Zwei gut eingeführte 4jährige Bony sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres Labatgasse Nr. 2 in der Eisenhandlung. 1-3 5956

Mehrere gute Erziehungs-Posten sind zu besetzen außerdem wird einer für Best gesucht, der im Hebräischen unterrichtet. Näh. Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse 1. 1-2 5956

Hochstraße 1, 1. Stod Thüre 5, werden wegen Ueberfiedlung 5 Zimmer Möbel, Teppiche, Spiegel billigt, verkauft. 1-6 4644

20,000 Gulden sind auf theilweise zu vergeben. Näheres Altgasse 19, 1. St. bei Karl Oeder. 5888

Ein Schaufenster samt Gewölbeinrichtung für Manufaktur sind billig zu verkaufen. Untere Donauzeile Nr. 5 bei A. Schaumberger. 1-3 5862

Das Auskunfts-, Vermittlungs- und Placirungsbureau „Zur Fortuna“ Best, Göttergasse Nr. 16 besorgt jede Vermittlung umsonst den außer einer mäßigen Einschreibgebühr sind keine weitere Lagen zu entrichten. Insbesondere sind immer vorrätzig und werden auch entsprechend plazirt: Buchhalter, Correspondenten, Cassiere, Comptoiristen, Reisende, Aufseher, Magaziniere, Lehrer, Hofmeister, Inspektoren, Hausmeister, Lohnbiener etc. Gouvornanten, Donnen, Haushälterinnen, Gesellschaftsdamen, Cassierinnen, Näherinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Kindermädchen, Ammen etc. überhaupt: Individuen von allen Branchen. Auch werden Häuser, Realitäten, Geld-Geschäfte, Wohnungen vermittelt auf Pfander, Hypothek, Katenbriefe etc. Gelber in jeder Höhe besorgt u. Inseraten für alle Zeitungen aufgenommen. 1-1 5837

Ein Piano mit vorzüglichem Ton und hübscher Ausstattung ist wegen Abreise billigt zu verkaufen. Schönergasse Nr. 3 eb. Erde Nr. 2.

Ein Ausländer Piano von renommierten Meister sehr wenig benützt wegen Ueberfiedlung um 320 fl. zu verkaufen. Academiegasse Nr. 18, 3. Stod 32.

Ein Piano, Stuttgarter von seiner Herrschaft elegantes und sehr stark gebautes Instrument ist wegen sofortiger Abreise mit 360 fl. zu verkaufen. Dachgasse Nr. 3, 2. Stod 7 zu sehen, blos Vormittag von 9-12 Uhr.

Harmonie Gottavig überspielt in gutem Zustande mit 100 fl. zu verkaufen. Grünebaumgasse Nr. 34 bei der Hausmeisterin.

Ein Klavier mit gutem und starkem Tone ist wegen Mangel an Raum mit 100 fl. zu verkaufen. Müllegasse Nr. 6 Th. 3. 5839

Rönigsgasse Nr. 21 ist ein billiges Gewölbe auf 3 Jahre vom 1. Nov. ab zu verlassen. Näh. daselbst. 1-3 5890

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Ausnahme-Tarif

für den Transport von

Getreide, Hülsenfrüchten und Mahlprodukten

in beliebigen Quantitäten

ab **Triest, Fiume, Cormons, Peri und Kufstein** nach sämtlichen Stationen der Südbahn;

ferner für den Transport von

Kartoffeln

in Säcken und in beliebigen Quantitäten von und nach sämtlichen Stationen der Südbahn.

Giltig bis auf Widerruf.

Mit 28. September 1873, bis auf Widerruf giltig, tritt für den Transport von Getreide, Hülsenfrüchten und Mahlprodukten in beliebigen Quantitäten ab **Triest, Fiume, Cormons, Peri und Kufstein** nach sämtlichen Stationen der Südbahn; ferner für den Transport von Kartoffeln in beliebigen Quantitäten von und nach sämtlichen Stationen der Südbahn der folgende ermäßigte Tarif in Kraft:

1 Kreuzer B. N. pr. Zollstr. u. Meile bis incl. 15 Meilen	} zuzüglich 2 kr. B. N. pr. Zollstr. Manipulationsgebühr	} Minimalgebühr 17 kr. pr. Zollstr. 32
0.75 " " " " " über 15 bis incl. 40 Meilen		
0.65 " " " " " über 40 Meilen		

Verfender, welche auf diesen Tarif Anspruch machen, haben dies auf den Frachtbriefen ausdrücklich vorzuschreiben und erklären sich hieby durch in der Stande, daß für die betreffenden Transporte die normalen Lieferfristen auf das Doppelte erhöht werden. Wenn auf den Frachtbriefen diese Voreinsparung mangelt, so werden die betreffenden Sendungen zu den bestehenden normalen Tarifen berechnet.

Wien, im September 1873.

Die General-Direktion.